

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS
UND UMGEBUNG

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 47

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. November 1915.

30. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

M/2 (L/1).

Einberufungs- Rundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturm dienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen

der Geburtsjahrgänge 1872, 1873, 1874 und 1896

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer entlassen worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, bezw. f. f. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando

am 6. Dezember 1915

einzufinden.

Die bei den Nachmusterungen nach diesem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen geltenden Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittags einzufinden. Etwas kleinere Weberschwärme dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlegitimationsblatte bezeichnete f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise f. f. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungs-

bezirkskommando inzwischen seinen derzeitigen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen f. u. f. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise f. f. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester, feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tüchtigkeit schafwollene Fußklappen, dann ein Ekzeug, und ein Ekgefäß, sowie Fußzeug mitzubringen. Für die mitgebrachten Schuhe und die Wollwäsche wird die durch Schätzung festzusetzende Vergütung geleistet, wenn sich diese Gegenstände als vollkommen feldbrauchbar erweisen. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlegitimationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 18. November 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a. 1438/115.

Bitte!

In Kürze werden endlich die hier errichteten f. u. f. Kriegsspitäler (Baracken und Mädchenschule) belegt werden.

Um den in diesen Spitälern untergebrachten Kriegskranken eine Weihnachtsfreude bieten zu können, wendet sich der Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, als Verwaltungsführer der Kriegsspitäler an die Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und bittet, ihm Spenden zu einer Weihnachtsbescherung in den Kriegsspitälern zukommen zu lassen.

Spenden für diesen Zweck werden im städtischen Oberkammeramte (Rathaus, 2. Stock) entgegengenommen.

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wotho.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und die blauen Augen leuchteten hell auf. Dann flog ein Schatten über die offenen Züge, und die Hand einen Moment über die Augen legend, stöhnte er schmerzvoll auf:

„Meine Mutter, meine liebe, arme Mutter!“

Und die Soldaten schmetterten weiter mit frischen Rehlen in den warmen Sommertag hinein:

„Eine Kugel kam geflogen,
Gilt sie mir oder gilt sie Dir?“

Da lächelte Udo v. Falkenstein wieder. Wills Gott, so kehrte doch der Falke froh zurück in das alte Nest. —

Gedämpfter Trommelwirbel dröhnte wie aus weiter Ferne jetzt durch die Straßen, und ein Schauer froh durch die kampfesmutigen und siegesfreudigen, junge Seele, als der Sang verklang: „Mein guter Kamerad“.

Durch den kleinen Fischerort Rahnsdorf mit der mächtigen Dorflinde in der Mitte schallten die Hochzeitsglocken. Schon wiederholt hatten sie heute geläutet, denn am Vormittag hatten zehn junge Fischer und einige Bau- und Landarbeiter, die mit hinaus mußten ins Feld, mit ihren Bräuten den Trausiegen empfangen.

Nicht im festlichen Schmuck wie sonst an solchen Festtagen, war man an den von Kindern bräutlich geschmückten Altar getreten, sondern vielfach im Werktagkleide. Nur die Bräute trugen schen und verschämt ein Myrtenkränzlein oder Sträußlein in dem glattgestrichenen Haar, und hier und da hatte sich auch wohl ein weißes Fidelekleid als Brautgewand hervorgewagt, das Kleid, das die Mägde Sonntags zum Tanz trugen.

Nicht mit Spiel und Tanz hatte man Hochzeit gefeiert, nicht bei festlichem Mahle und frohem Sang. Ernst und gedrückt standen die Männer, zaghaft und schluchzend die mehr oder minder jungen Bräute.

Feierlich brauste die Orgel durch den schmucklosen, kleinen Raum, und der Geistliche sprach mit zitternder Stimme den Segen über die Paare, die sich zum Bunde fürs Leben einten, der vielleicht schon die Todesweihung in sich trug.

Und dann, als die Sonne schon im Scheiden, da war auch der Hochzeitszug aus dem Falkenwinkel herangekehrt. Die Wagen hielten vor dem Dorf, und zu Fuß schritt man durch die kleinen Häuser der schmalen Gasse in die Kirche. Der Lehrer hatte es sich trotz aller Aufregung der letzten Tage nicht nehmen lassen, die Dorfjugend unter der großen Linde zu versammeln, um mit festlichem Sang das Brautpaar zu grüßen, das heute den gleichen Schmerz durchkämpfte wie die schlichten Paare, die vor ihnen an dem kleinen moränen Altar gekniet, die vor ihnen hier geweint und gebetet hatten.

Süß und wehmütsooll und doch so herzessfroh und erhebend klang der Kinderfang dem Brautpaare entgegen:

„Lobe den Herrn, den mächtigen
König der Ehre.“

Sibylle, die bis dahin stolz, mit unbewegten Mienen an Arnims Seite das bräutlich geschmückte Haupt getragen, neigte das Antlitz tief auf die Brust, und eine heiße Träne quoll ihr unter den gesenkten Wimpern hervor. Es war gut, daß der Schleier ihr Antlitz verbarg. Arnim, der in der Leutnantsuniform des Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiments, dem er wie sein Bruder angehörte, sehr stattlich ausah, gewahrte aber doch die Träne, die über Sibylles Wange floß, und sie dünkte ihm der köstlichste Schmuck der Geliebten, die sich heute ihm zu eigen gab.

Vor dem Brautpaare streute die kleine Ruth von Norded mit ein paar anderen Kindern in weißen

Außerdem werden Sammelbüchsen mit entsprechender Inschrift aufgestellt:

bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs bei der f. f. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

im Tabakhauptverlage Podhrasnik

im Hotel Hierhammer

im Kaffeehaus In Führ

im Gasthause Stumfjohl

im Gasthause Melzer

im Gasthause Nagel

im Gasthause Leopold In Führ

im Gasthause Mizer

im Gasthause Stauer

im Friseurjalon Waas.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 23. November 1915.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

Der europäische Krieg.

Prishtina und Mitrowitza sind von den Verbündeten genommen worden. Nachdem durch die Einnahme von Nova Baros, Sjenica und Novipazar der Sandschak für den Gegner verloren war, ist rasch darauf durch die Eroberung von Mitrowitza und Prishtina auch das Amjelsfeld den Serben entzogen worden. Sandschak und Amjelsfeld waren für die geschlagenen serbischen Streitkräfte der natürliche Sammelraum, von welchem sie nach dem Rückzuge durch das südwestserbische Gebirge Gelegenheit zur Gegenaktion sich erhoffen konnten. Aber der Rückzug ist nicht so vor sich gegangen, daß die Serben die Vorteile des Abschnittes Sandschak-Amjelsfeld mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg hätten nutzen können. Den auf das Amjelsfeld zurückgetriebenen Serben bleibt nur mehr der Abzug nach Westen in den östlichen Teil Montenegros. Denn österreichische Truppen haben bereits die nördliche Pforte des Amjelsfeldes bei Mitro-

kleidern Blumen. Rosen waren es. Wie rote Blutstropfen leuchteten sie auf dem Wege.

Hinter dem Brautpaar schritt Freda mit ganz verweintem Gesicht an Volkfers Seite, der noch für ein paar Stunden von Berlin herübergekommen war, ehe er morgen ins Feld rückte. Ihr folgte Albrecht in der weißen, goldblitzenden Uniform eines Rittmeisters der Gardecorps mit Mechthild am Arm. Dann kam Anton, der das Hamsterchen aus Zichow führte, der Großvater mit Tante Bathildis, zuletzt Norded und Raiz v. Görk, der Inspektor.

Die Dorfbewohner, obwohl jeder mit seinem eigenen Schmerz und seinen Angelegenheiten beschäftigt war, sämten doch den Weg und schloßen sich dem Zuge zur Kirche an, zu der die Glocken so feierlich riefen.

Auf dem kleinen Dorfkirchhof mit den schwarzen Kreuzen entstand noch ein Gedränge, weil ein jeder Freda und dem lustigen Rofter, den sie alle so gerne hatten, die Hand drückten und frohe Wünsche für das Brautpaar sagen wollten, das so schrecklich ernst und feierlich nun vor den Altar trat.

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“, begann der Geistliche, und wie ein Schicksalsruf klopften seine Worte an alle Herzen. Und dann führte er aus, wie sich in der Stunde des Scheidens hier vor Gottes Altar auf ewig zwei Herzen einen wollten, die sich schon lange einander zugeeignet in Liebe. Ernst und groß sei die Stunde, wo die Braut den geliebten Mann gleich wieder dahingeben müsse, weil das Vaterland seine Söhne zum Kampf rufe.

Viele würden ausziehen, todesmutig und siegesfroh, und viele würden nicht wiederkehren an den heimischen Herd. Und auf die bange Frage: Wird der, den du liebst, für den du begehst, für den du zitterst, auch unter diesen sein, die nicht wiederkehren? kündet die Schrift: „Wir wissen aber, daß unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von

wika verschlossen, deutsche und bulgarische Truppen sind in das Herz des Amselfeldes gestossen, indem sie Pristina nahmen und 10 Kilometer westlich davon die Serben über die Sitnica, welche die Hauptwasserader und zugleich den Westrand des Amselfeldes darstellt, in das Gebirge warfen.

Mitrowika liegt im ehemaligen türkischen Wilajet Kossowo in einer von Bergen umschlossenen Mulde an der Mündung der Sitnica in den Jbar. Im Osten erhebt sich die Sotolsta Planina, im Nordosten ein pyramidenförmiger Berg, auf dem sich die Ruinen des berühmten Schlosses Zecan befinden, das einst die Residenz der serbischen Könige war. Die Stadt zählte ungefähr 4000 Einwohner und war wegen ihrer starken Befestigung der Schlüssel des Jbar-Sitnica-Tales. Pristina liegt südwestlich des Sandschak Kovopazar. Die Stadt hat 20.000 Einwohner und bietet nichts Sehenswertes, außer der ehemaligen Burg des serbischen Königs Milutin, die zur Türkenzeit als Regierungsgebäude benützt wurde. Die Stadt befindet sich fast 4 Kilometer vom Bahnhof der Sackbahn Mitrowika—Saloniki entfernt und liegt auf dem berühmten Kossowopolje (Amselfeld), auf dem im Jahre 1389 das serbische Kaiserreich den Osmanen erlag.

Die Entwicklung der Dinge in Griechenland ist für den Vierverband nichts weniger als ehrenvoll. Dasselbe Neuterverschönerungsbureau, das zuerst von der Verhängung der Handelsblockade über Griechenland zu berichten wußte, mußte gestern mitteilen, daß eine Blockade griechischer Häfen nicht stattfinden wird. Da diese Kundgebung vom britischen Ministerium des Aeußern ausgeht, ist es klar, daß alle Einschüchterungsversuche in Athen ebenso erfolglos geblieben sind wie Lord Ritzhensers persönliche Bemühungen bei König Konstantin. Alle Androhungen des Vierverbandes ändern nichts an der Tatsache, daß die französisch-englischen Landungstruppen in Saloniki in der größten Gefahr schweben, wenn die angekündigten Gewaltmittel Griechenland an die Seite der Zentralmächte und Bulgariens treiben, deren siegreiche Heere die Serben vor sich her treiben und den griechischen Grenzen näher und näher kommen. So ist denn anzunehmen, daß sich der Vierverband damit begnügen wird, von Griechenland die Zusicherung weiterer wohlwollender Neutralität zu erhalten.

Der österreichische Generalstabsbericht vom 23. d. M. wies darauf hin, daß der Krieg mit Italien nunmehr ein halbes Jahr währt und daß die österreichischen Truppen heute die zu Beginn des Krieges gewählte Verteidigungsfront überall behaupten. Zu Beginn des italienischen Krieges war die Südwestgrenze Oesterreichs im Isonzogebiet fast jeder Befestigung bar und nur durch eine dünne Landsturmlinie verteidigt. Gegen diese unverhältnismäßig schwächere Verteidigungskraft konnten die Italiener nicht den geringsten endgültigen Erfolg erzwingen. Dann wurden starke Verteidigungstruppen an die Südwestgrenze verschoben, die durch die österreichische Heeresleitung auch entlang des im Anfang ungezügelter Isonzoabschnittes sehr stark befestigt wurde. Gegen diese starke Front gingen, mit einem beispiellosen Aufwand an Munition und durch sehr starke Artillerie unterstützt, auf der ganzen Linie große italienische Heeresmassen zu unablässig wiederholten Angriffen vor. Besondere wichtige Schlagen wurden gegen die Isonzofront in vier großen Schlachten

und in einer Reihe kleinerer Gefechte geführt. Aber der Erfolg war gleich Null. Und dem schweren italienischen Mißerfolg steht eine italienische Verlustziffer von einer halben Million Mann an Toten und Verwundeten gegenüber, während die Verluste der Oesterreicher nur einen kleinen Bruchteil dieser Zahl betragen.

Der serbische Zusammenbruch.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Saloniki unter dem 22. d. M.: Ein serbischer Stabsoffizier, der am 15. d. M. vom Amselfeld hier eintraf, gab eine schreckliche Schilderung von den dort herrschenden Zuständen. Die Bevölkerung Altserbiens, die dort Zuflucht gesucht habe, leide furchtbare Not. Die meisten seien obdachlos und ohne entsprechende Kleidung für das rauhe Winterwetter. Hunderte von Ochsen und Pferden seien infolge des herrschenden Futtermangels eingegangen und ihre verwesenden Kadaver lägen auf den Feldern umher. Der Weg nach Albanien komme für die Flüchtlinge kaum noch in Betracht. Die ganze Gegend sei durch die Menschen, die früher durchkamen, aller Vorräte entblößt. Auch der Rückzug nach Montenegro sei ihnen abgeschnitten, denn dort seien infolge der Abschließung des Hafens von Antivari die Lebensmittel sehr knapp. Die Lage der serbischen Truppen, welche die Zugänge zum Amselfeld verteidigen, sei hauptsächlich infolge der umfassenden Bewegung der Bulgaren äußerst gefährlich.

Befreiung österreichischer Kriegsgefangener.

Der Kriegsberichterstatter des „N. W. Z.“ meldet, daß in Pristina von den flüchtenden Serben 2000 österreichisch-ungarische Gefangene zurückgelassen worden seien.

Di eHungersnot in Serbien.

Im englischen Unterhause teilte Gren mit, es werde alles mögliche getan, um die Serben vor Hunger zu schützen. Die britische Regierung suche im Verein mit ihren Verbündeten so schnell wie möglich genügende Mengen Nahrungsmittel herbeischaffen.

Zur Ermordung des Oberstleutnants Pribicevic.

Nach einer Drahtnachricht in den Tagesblättern hat sich das erste überzählige Regiment der serbischen Landwehr empört und seinen Kommandanten, Oberstleutnant Pribicevic, einen der Hauptstifter zur Verschwörung gegen das Leben des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand, ermordet. Pribicevic hatte seine militärische Ausbildung in Oesterreich empfangen, und zwar in einer österreichischen Infanterie-Kadettenschule. Er kam als Kadett zum 7. Infanterieregiment nach Graz und weilte dort über acht Jahre. Als österreichischer Offizier lebte er anfangs sehr flott und geriet in große Schulden. Plötzlich änderte sich aber sein ganzes Wesen. Er wurde überaus sparsam, verkehrte fast mit niemandem und gab sich ganz dem Studium der slavischen Völkerschaften hin. Er, der früher trotz der Melancholie, die seinem Volkstamm so eigen ist, eine gewisse Lebensfreudigkeit an den Tag gelegt hatte, wurde plötzlich so verschlossen, daß er mit den ihm befreundeten Kameraden kaum mehr in Berührung kam. Dieses Zurückziehen von jeder Gesellschaft und das einsame Leben dauerte etwa ein halbes Jahr. Dann nahm Pribicevic Urlaub und erklärte seinen engeren Freunden die Absicht, in die serbische Armee überzutreten. Man hielt dies für eine Laune des jungen Offiziers, aber bald wurde man vom Gegenteil überzeugt. Pribicevic wurde fahnenflüchtig und trat tatsächlich in

die serbische Armee ein, zunächst in die Gendarmerie. Dann wurde er Kommandant einer Komitatschi-Abteilung, hierauf kam er zum serbischen Generalstab. Bei diesem fand er aber anfangs nicht jene Befriedigung und das rasche Vorwärtkommen, wie er erwartet hatte. Er brauchte ziemlich lange Zeit bis zum Hauptmann und noch länger bis zum Major. Erst die Verschwörung gegen den Thronfolger und die damit zusammenhängenden Ereignisse verschafften ihm, der von so schrankenlosen Ehrgeiz besetzt war, den entsprechenden Hintergrund. Er hat nun seinen Ehrgeiz mit dem Leben gebüßt. Sein Bruder war bekanntlich ein Führer der serbisch-kroatischen Koalition, zweifellos einer der fähigsten Köpfe dieser Partei.

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Aus Czernowiz wird gemeldet: Während des auf den letzten Schneefall folgenden Nebelwetters versuchten die Russen, im Raume von Zwintia, nordöstlich von Zalesznyi gegen unsere Stellungen vorzustoßen, wobei sie durch mehrere Stunden ihre Artilleriemunition vollständig vergebens verschwendeten. Unsere Artillerie erwiderte mit einem kurzen, aber heftigen Feuer, das den Feind in seine Deckungen zurückjagte. Hierbei wurde festgestellt, daß die Russen in diesem Raume ausschließlich japanische Geschütze verwenden. Eine ähnliche feindliche Aktion an der bessarabischen Front nahm das gleiche Ende.

Die Kämpfe um Czartorski.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der amtliche Bericht der russischen Heeresleitung enthält die Behauptung, daß die Russen Czartorski am 19. d. M. zurückerobert hätten. Diese Angabe ist erlogen. Die Ortschaft Czartorski wurde durch deutsche Truppen in Brand gesteckt und alle russischen Patrouillen, die den Fluß überschritten hatten, wurden auf das östliche Ufer zurückgetrieben, so daß sich am westlichen Ufer des Styr keine russischen Abteilungen befinden.

Die Russenarmee in Bessarabien.

Aus Berlin wird der „Frf. Ztg.“ geschrieben: Bisher fehlen zuverlässige Nachrichten, aus denen sich erkennen ließe, wieviel Wahres an der pomphaften Ankündigung ist, daß eine große russische Armee in Bessarabien zusammengezogen werde, deren Führer dann Kuropatkin sein soll. Französische Blätter verraten bereits den Kriegsplan dieser vorläufig noch in bescheidenem Umfang vorhandenen Armee: Sie soll durch Rumänien marschieren und die Verbindung der Mittelmächte nach Konstantinopel zerstören. Man ist an die Ankündigung großer offensiver Kriegspläne der Ententemächte nachgerade gewöhnt und auch daran gewöhnt, daß sie entweder gar nicht oder erfolglos ausgeführt werden. In heftigen diplomatischen Kreisen verfolgt man daher diese Nachrichten über die große russische Armee in Bessarabien zwar aufmerksam, aber recht ruhig. Auch der Gedanke, daß Rußland einfach durch das neutrale Rumänien marschiere, sei es, ohne zu fragen, oder in Mißachtung eines formellen Protestes, ist nach der Behandlung, die die Ententemächte anderen neutralen Staaten haben zuteil werden lassen, und nach ihren neuerlichen Versuchen in Griechenland nicht mehr überraschend. Die Verhältnisse in Rumänien liegen aber etwas anders als in Griechenland, das unter den Bedrohungen durch die Engländer und Franzosen eine schwierige Aufgabe

Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“

Und er schilderte in schlichten, zu Herzen gehenden Worten die Begeisterung, die, einer brausenden Woge gleich, in jedem jungen und alten Preußenherzen lebe. Wie jeder bereit sei, Gut und Blut fürs Vaterland zu lassen und sein teuerstes dahinzugeben im Dienste seines geliebten Königs. Und sei der Weg, den so viele kampfeslustige Männer, so viele opferfreudige Frauen jetzt gehen müßten, auch schwer, von Tränen benetzt, es bliebe doch ein herrlicher, verheißungsvoller Weg auf geweihtem Boden, der durch schwarzdunkle Tiefen hinaufführe in strahlende Seligkeiten.

„Durch Schmerzen müssen wir alle, wie Jesus Christus einst, den Leidensweg wandeln, durch Schmerzen aber dereinst helljauchzend die Sonne schauen.“

Und wieder brauste die Orgel. Fest klang das Gelübde des Brautpaares, „eins zu sein in Freude und Leid, bis daß der Tod es scheidet.“

Und zuletzt hallte feierlich durch die armselige kleine Dorfkirche (die Kirche wurde bald nachher wie fast das ganze Dorf Rahnsdorf ein Raub der Flammen. Anmerk. der Verfasserin) der alte Brautgesang:

„Jesu, geh voran,
Auf der Lebensbahn,
Und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen.
Führ uns an der Hand
Bis ins Vaterland.“

Und dann war auch das vorüber. Die Kinder warfen dem Brautpaare blühende Lindenweige zu, und der Lindenduft zog mit ihm in den Falkenwinkel.

Es war ein stilles Festmahl, das noch einmal die Familie vereinte. Volker und Albrecht brachen auf, noch ehe die Tafel beendet. Es war ein überstürzter, hastiger Abschied.

Anton hielt die Hände seines Jüngsten heiß umfaßt.

„Geh mit Gott, mein Junge“, sagte er weich, „ich folge Dir bald.“

„Das wolle Gott verhüten, Papa! Bleib Du bei den Weibern, die ja schon die reinen Tränenweiden sind.“
Noch einmal drückte Anton den Sohn an sich, dann war Volker hinausgeeilt. Fredas und Tante Bathildis weinende Augen konnte er nicht ertragen.

Albrecht war noch einmal in das Kinderzimmer zu seinem Sohne getreten. Tiefbewegt beugte er sich über das Bettchen, wie zum Segen legte er seine Hand leise auf das schlafende Kind. Da richtete sich eine Gestalt aus dem Bettchen auf und klammerte sich an das Gitter, während sie angstvoll, mit großen Augen zu Albrecht aufschah.

„Verzeihe“, kam es tonlos von Mechthilds Lippen. „Ich möchte Dir nicht vor all den anderen Lebewohl sagen. Hier, bei Wölschen, dachte ich, würdest Du nicht so hart gegen mich sein, Albrecht.“

Ein eisiger Zug trat auf das gebräunte Gesicht des Kürassiers.

„Ich bin nicht hart gegen Dich, Mechthild“, gab er zurück. „Ich habe Dir nur Deinen Willen getan, und Du mußt Dich nun damit abfinden.“

„Albrecht, ich bitte Dich, wenn Du nicht wiederkehrest! Was soll ich Wolf von seinem Vater sagen?“

„Was Du willst. Du wirst es ja wohl tragen, es vielleicht als eine Erlösung betrachten. Laß uns den Abschied kurz machen, Mechthild. Ich wünsche auch nicht, daß Du morgen noch einmal auf den Bahnhof kommst — ich weiß, die andern haben es vor —. Es genügt vollkommen, wenn wir uns hier am Bett unseres Kindes zum letztenmal die Hand reichen.“

„Albrecht, Du bist grausam!“

„Nur gerecht, Mechthild!“

Die junge Frau nahm das schlafende Kind aus seinem Bettchen.
„Küsse Deinen Sohn“, sagte sie plötzlich wie befehlend, damit er nicht ohne den Segen seines Vaters bleibt, der seine Mutter von sich wies.“

Das Kind lächelte im Schlaf, dann schlug es hell die Augen auf. Erst blinzelte es Mechthild und dann ganz schalkhaft Albrecht an.

„Tata, Olf duht sein“, bettelte es dann.
Albrecht preßte den Jungen heiß an sich, dann aber legte er das Kind in Mechthilds Arme, und ihre Stirn schen mit seinen Lippen streifend, rief er ihr zu:

„Bete, Mechthild, bete um dieses Kindes willen, daß ich lebe!“

Dann hatte er die Stube verlassen. Der letzte Sonnen- glanz quoll mit einer blendenden Lichtfülle herein, und sterbende Rosen da draußen im Garten sandten ihren betäubenden Duft zu der jungen Frau, die am Bettchen ihres Kindes schluchzend auf den Knien lag und immer wieder vor sich hinhurmelte:

„Er hat mich ganz aufgegeben — er hat mich ganz verworfen. Nur als Wölschens Mutter bin ich noch für ihn vorhanden. Sonst bin ich ihm nichts mehr — durch meine eigene Schuld.“

Nun geht er hinaus — vielleicht in den Tod, und ich kann ihm nichts mehr sein, ihm nichts mehr sagen. Verloren, verloren für immer!“

Huffschlag tönte an ihr Ohr. Albrecht jagte zur Bahn. Noch einmal flog sein Blick zu den Fenstern des Schlosses auf. Da grüßte ihn ein süßes, vermeintes Frauenantlitz mit wehem Lächeln. Und dieses Lächeln nahm er mit hinaus in das blutige Schlachtgetümmel — dieses Lächeln der Frau, die er einst so heiß geliebt und die er aufgegeben für immer.

Arnim v. Falkenstein war gleich nach dem sorgenvollen Hochzeitsmahl mit seiner jungen Frau aufgebrochen, um selber noch Söhnle nach dem Falkenstein zu bringen. Er hatte entrüstet den Vorschlag seines Vaters, Söhnle im Falkenwinkel für die Zeit des Krieges zu lassen, zurückgewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

hat. Rumänien ist weniger leicht zu bedrohen und kann sich nach der ganzen Lage, die militärische Dinge auf dem Balkan genommen haben, nicht im Zweifel darüber befinden, daß es sich der Drohungen, mögen sie nun diplomatischer oder militärischer Natur sein, mit guter Aussicht auf Erfolg wehren kann. Pläne dieser Art, wie sie in der Ansammlung einer großen russischen Armee in Bessarabien liegen, pflegt der, der sie ernstlich beachtet, nicht vorher der Welt und den Gegnern zu verraten, denn diese Gegner sind wachsam und nicht schwach. Daher mag es auch kommen, daß diplomatisch unterrichtete Persönlichkeiten an diese große russische Armee und an ihren Durchmarsch durch Rumänien nicht glauben.

Die Heldentaten der St. Pöltner.

Ein Brief aus der Front.

Von einem Mitkämpfer erhielt die „De. B.“ eine packende Schilderung der jüngsten Kämpfe auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz, bei denen sich, wie der Bericht unseres Generalstabes bereits rühmend hervorhob, die Sankt Pöltner besonders hervorgetan haben. Die 12. Feldkompanie des niederösterreichischen Landwehreinfanterieregiments Nr. 21 nimmt 3 Offiziere und 362 Mann Italiener zu Gefangenen und erbeutet viel Kriegsmaterial.

Schon seit Wochen versucht der Feind in den erbittertesten und heftigsten Kämpfen, die sich über die Front des Regiments von 3000 Meter Höhe bis in das Talbecken erstrecken, durch starke Artillerie- und Infanterieangriffe durchzubrechen. Seien es Teil- oder Gesamtangriffe gewesen, immer wurde er mit den größten Verlusten, Hunderte von Toten und Schwerverwundeten auf der Walfeld liegen lassend, zurückgeschlagen.

Zu den heftigsten Abteilungsangriffen zählen die Kämpfe des Feindes am 16., 17. und 18. d. M. mit der 12. Feldkompanie des Landwehreinfanterieregiments St. Pöltner Nr. 21, die auf einem Hügel bei Fl. eine Vorkampstellung einnimmt und sich keilförmig von der Front hinauschiebt. In der Nacht vom 15. auf den 16. hatte sich die feindliche Infanterie in Laufgräben und im Schutze der Dunkelheit bis auf 400 Schritte herangearbeitet. Um 9 Uhr vormittags setzte die feindliche Artillerie mit vollem Feuer ein, das sie auf die Deckungen der Kompanie richtete. Mit 21 Zentimeter-Granaten, schweren Brandgranaten und Schrapnells suchte sie diese zu vernichten. Es gelang ihr auch, tatsächlich einige Vortreffer zu erzielen, Deckungen und Laufgräben zu verschütten und die Wiese in Brand zu stecken. Unsere Artillerie erwiderte mit wohlgezielten Schüssen das Feuer. Luft und Erde erbebt unter der furchtbaren Kanonade. Eisernen Ständen aber die Unfern auf ihrem Plage Wacht, alle Vorgänge scharf beobachtend. War eine Deckung in der Wucht einer Schwere zusammengebrochen, eilten schon einige Mann herbei, die Verschütteten herauszugraben. Mittlerweile erschien auch schon Sanitätsmannschaft, um den Verwundeten und von den giftigen Gasen Betäubten die erste Hilfe zu leisten. Mittels Tragbahnen schleppten sie die Schwerverletzten im größten Feuer auf den Hilfsplatz außerhalb des Feuerbereiches. Ruhe und Ernst lagerte auf jedem Antlitz und Begeisterung blitzte aus ihren Augen.

Mitten unter ihnen stand der Kompaniekommandant Oberleutnant Ignaz Fuß, ein echter Wiener, der umsichtig alle Anordnungen traf und durch seinen persönlichen Mut auf gehobene Stimmung der Mannschaft fördernd einwirkte. Besonders erhebend war es, als er einige Leichtverletzte, nachdem sie mit dem Notverbande versehen waren, zur ärztlichen Behandlung auf den Hilfsplatz senden wollte und sie sich mit den Worten entgegenstellten: „Nein, Herr Oberleutnant, wir bleiben hier, wir verlassen Sie und die Kompanie nicht!“ Dann gingen sie wieder auf ihren Platz zurück oder krochen so viel als möglich gedeckt zurück.

Unvermindert hielt das heftige Artilleriefeuer den Tag über an und steigerte sich um 5 Uhr zur größten Intensität. Fast gleichzeitig wurde Leutnant Rudolf Löderer von einer schweren Brandgranate mit einigen Mann im Laufftollen verschüttet und Leutnant Karl Anderl mit seinem Offiziersdiener Richard Baumgartner durch ein Schrapnell verlegt. Die beiden Herren ließen sich einen Notverband anlegen und laben, blieben aber in der Stellung.

Glebei wickelte sich eine rührende Szene von treuer Pflichterfüllung ab. Offiziersdiener Baumgartner, der, schwer verletzt, aus zwei Wunden blutete, erhob sich sogleich nach seinem ersten Schreck, um seinem Leutnant Hilfe zu leisten. Dieser macht ihn aber auf seine ernstere Verwundung aufmerksam und ließ ihm, obwohl er sich sträubte, zuerst den Verband anlegen und dann auf den Hilfsplatz tragen. Schweren Herzens, mit Tränen in den Augen, nahm er von der Kompanie Abschied.

Um 7 Uhr abends, bei Eintritt der Dämmerung brach plötzlich die feindliche Artillerie ihr Feuer ab. Die Versagleri setzen zum Sturm an. Angebeugt erwarteten sie die Unfern. Wohlgezielte Schüsse streckten viele nieder und lichtet ihre Reihen empfindlich. Einige Verwundete, die sich bis an den Drahtverhau heranarbeiteten, um den Draht abzuschneiden, mußten diese Tat vor den wachsam treuen Augen der Verteidiger mit dem Tode bezahlen. Am 17., die Sonne hatte ihr Licht noch nicht über das Schlachtfeld ergossen, erneuerte sich der Kampf aber-

mals. Mit voller Entfaltung ihrer Kräfte suchte die feindliche Artillerie den Hügel um und um zu mühlen. Gegen Mittags wuchs das feindliche Feuer zu einer furchtbaren Kanonade an, die erst mit dem Einbruch der Dunkelheit zum Schweigen kam. Hiebei geschah es, daß ein Bleisierenträger, als er zu einer Unfallstelle eilte, von einer neben ihm einfallenden Granate 30 Schritte weit geschleudert wurde. Obwohl er einige Verletzungen erlitt, blieb er auf dem Kampfsplatz und leistete ungeachtet seines eigenen Zustandes Samariterdienste. Nachts wurden von der Mannschaft, die mit eisernen Nerven und ungeborenen Mut den Tag über standgehalten hatte, alle Schäden an Deckungen, Drahtverhau und Laufgräben ausgebessert, wozu die dem Kompaniekommandanten Oberleutnant Fuß zur Verstärkung beigegebene Mannschaft eines Zuges des Feldjägerbataillons Nr. 1 mithalf. Rasch ward alles wieder zur Verteidigung in vollste Ordnung gebracht, und als um vier Uhr früh mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften die Versagleri stürmten, fanden sie den heftigsten Widerstand bei den 21ern, in deren Feuer, und von der eigenen Artillerie kräftig unterstützt, der Sturm nach einer Stunde zusammenbrach. Im demoralisierten Zustande gaben die Versagleri durch Rufe: „Vivat Austria!“ und Schwenken der Hüte zu verstehen, daß sie sich lieber gefangengeben wollen, als einem weiteren Kampf zu unterliegen. Drei Offiziere und 362 Mann streckten ihre Waffen. Außerdem fielen ebensoviele Gewehre und viel Munition, besonders Handgranaten, in die Hände der Sieger.

Durch Maschinengewehr- und heftigeres Artilleriefeuer denn je versuchte der Feind den Abtransport der Gefangenen zu vereiteln. Vergebens. In bester Ordnung wurden sie zurückgebracht. Gleich wie an den vorangehenden Tagen war auch an diesem Tage ihr Pulver umsonst verschossen. Bei Einbruch der Dunkelheit brachten die Sanitätspatrouillen die zahlreichen Verwundeten, mit Notverbänden versehen, vom Kampfsplatz zur ärztlichen Behandlung auf den Hilfsplatz. Auch bestateten sie mehr als hundert Feindesleichen. Die 12. Kompanie hatte nur wenige Verluste. Ihr Mut und ihre Kampfesfreude sind gehobener denn je zuvor. 65 Tapferkeitsmedaillen waren der Lohn für ihre hervorragende Leistung.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Präsentierung von Landsturmkreuzen.** Die am 6. Dezember 1915 nach St. Pölten einrückenden Landsturmkreuzer werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich unter allen Umständen am obigen Tage spätestens 11 Uhr vormittags behufs Präsentierung zu melden haben. Da die dormalige Zugverbindung zwischen Waidhofen an der Ybbs und St. Pölten ein rechtzeitiges Eintreffen gestattet, werden von der Militärbehörde die veripäet einlangenden Landsturmpflichtigen zur Verantwortung gezogen werden.

* **Brotkarten-Ausgabe.** Die Ausgabe der Brot- und Mehlkarten für die innere Stadt und die Wienerstraße mit deren Nebengassen befindet sich von Montag den 29. November 1915 an im Hause des Herrn Johann Rastner, Hoher Markt Nr. 21 (Schneidergeschäft Langer).

* **Rotes Kreuz.** Der k. u. k. Feldwebel Herr Viktor von Reversan in St. Pölten, welcher selbst vor Jahresfrist verwundet in den hiesigen Refonvaleszentenhäusern des Roten Kreuzes lag, sendet 50 K, das Pfarramt Zell a. d. Ybbs 10 K, Familie Sönigl und Frau Marie Pankbauer je 20 K und Herr Michael Wurm 10 K zur diesjährigen Christbaumfeier. An Nikolo-Spenden sind eingegangen von Frau Wahel von einer ungenannten Spenderin Aepfel und Zwetschen, von Fräulein Ella Panocha Aepfel und Nüsse und von Fräulein Bauer Aepfel. Allen Spendern wird seitens der Vereinsleitung bestens gedankt.

* **Kriegsspital.** Am 25. d. M. abends erhielt das hiesige Kriegsspital den ersten Verwundetentransport vom Reservospital Nr. 4 in Wien.

* **Kriegsspital.** Am 25. d. M. trafen die ersten Verwundeten für das Barackenspital hier ein. Da als erster Verpflegstag der 26. d. M. in Betracht kommt, wurde zur Verabreichung eines Abendessens eine Sammlung veranstaltet, zu welcher beizutragen Herr Primarius Dr. Altmeder 3 K, die Pflegerinnen Schwestern Karoline 2 K, Ida 1 K, Josefine 1 K, Frau Direktor Frick 2 K, Frau Bader 2 K, Fräulein Hippel 2 K, Rechnungs-Aspirant Klade 1 K, Zugführer der Wachmannschaft 1 K, Frau Bürgermeister Rieglschöfer 3 K. Der Wirt Herr Hierhammer jun. versprach das Abendessen um den Selbstkostenpreis herzustellen. Allen herzlichsten Dank!

* **Kriegsspital.** Donnerstag den 25. d. M. trafen die ersten Verwundeten im hiesigen Kriegsspital ein. Da nach den bestehenden Verpflegungsvorschriften nur drei Mahlzeiten täglich verabsolot werden, ergeht an die Bevölkerung der Stadt und Umgebung die Bitte, durch Spenden an Geld und Naturalien das Einschalten eines Gabelfrühstücks am Vormittag und einer Nachmittagsjause zu ermöglichen. Die zahlreichen Verwundeten, die unsere Stadt verlassen, waren voll des Lobes über das Entgegenkommen von Seite der Bevölkerung; nurmehr sollen es auch die Kranken des Kriegsspitales (Barack, Krankenhaus und Mädchenschule) sein. Um Irriimer zu

vermeiden, muß betont werden, daß die dem Roten Kreuz gewidmeten Spenden nur den Patienten der Roten Kreuz-Anstalten zugute kommen. Die Bevölkerung, die bisher die größte Opferwilligkeit gezeigt hat, wird ihre Unterstützung gewiß auch den Verwundeten des Kriegsspitales angebeihen lassen. Geld- und Naturalspenden werden von der Stadtkasse bzw. Kriegsfürsorge (Eisenhandlung Bauer) entgegengenommen.

* **Christbaumfeier.** Edle Kinderfreunde werden von den hiesigen Schulschwestern recht herzlich gebeten um eine Beisteuer zur Christbescherung armer Kinder in ihrer Arbeitsschule und des Kindergartens. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen.

* **Christbescherung für unsere armen Schulkinder.** Wie alljährlich wird auch heuer wieder für unsere bedürftigen Schulkinder eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis zur Anschaffung von Schuhen und Kleidern verwendet wird. Obwohl die jetzige ernste Zeit alle Kräfte und Hilfe in erster Linie in den Dienst der Kriegssopfer stellt, sollen doch unsere Jungen und Mädchen nicht ganz vergessen werden. Der oft bewährte Opferinn unserer geehrten Bewohnerschaft wird auch hier helfend eingreifen. Der lange Winter heißt warme Kleider, feste Schuhe; und gerade daran gebriecht es sehr Vielen. In den nächsten Tagen werden sich mehrere Mitglieder der Lehrkörper erlauben, Beiträge für obgenannten Zweck zu sammeln. Es ergeht daher an die verehrlichen Gönner unserer Schulkinder die herzliche Bitte, trotz der vielfachen Inanspruchnahme der Mittel auch diesmal einen Beitrag nicht versagen zu wollen. Groß sind die Anforderungen, welche besonders im heurigen Jahre begreiflicher Weise gestellt werden und schmerzlich wäre es, begründete Ansuchen um Schuhe oder Kleider abweisen zu müssen, weil die gesammelten Beiträge nicht ausreichen. Die Väter vieler zu beteiligter Kinder stehen im Felde, ertragen Kälte und mancherlei andere harte Beschwerden fürs Vaterland, von dessen Bürgern sie aber mit Zuversicht hoffen, daß sie ihrer daheimgebliebenen Kinder gedenken und diese vor den Unbilden des Winters bewahren. Darum auf die Herzen für unsere arme Jugend. In den freudig strahlenden Augen der Kleinen beim Empfang der Weihnachtsgaben, in den Segenswünschen der Eltern möge der Lohn für das Wohl tun gefunden werden. Die Sammlung der Beiträge wird durchzuführen: In der oberen Stadt Herr Direktor Hermann Adler, in der unteren Stadt Herr Direktor Franz Pohl, in der Wasservorstadt und am Hohen Markt Fräulein Marianne Zeitlinger und Herr Franz Riedl, in der Vorstadt Leitth die Herren Leopold Kirchnerberger und Adolf Bichur.

* **Spenden für die Christbaumfeier im Krankenhaus, jetzt Kriegsspital.** Frau Bezirksrichter Wolf 10 K; R. J. 10 K; Herr Oberleutnant Duhst 10 K; Herr Hauptmann Schoiber 20 K; Schacherbauer, Sonntagberg, Aepfel; Frau Klein aus St. Peter i. d. Au 1 Kiste Aepfel; Herr Kettensteiner sen. Aepfel; Herr Kettensteiner jun. Aepfel. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Vereinsleitung steht in fortwährender Fühlung mit seinen unter den Waffen stehenden Mitgliedern. Die ihnen in regelmäßiger Folge zugefandten Turnzeiten finden, wie aus vielen Feldpostkarten ersichtlich ist, begeisterte Aufnahme. Der Turnrat hat deshalb beschlossen, jedem seiner wackeren Kämpfer für Volk und Heimat unter andern auch ein passendes Büchlein als Weihnachtsgabe zu widmen. Eine an die in der Heimat weilenden Mitglieder des Vereines gerichtete Bitte, ihn in der Ausführung dieses Beschlusses durch Spenden von Lesewerken zu unterstützen, hat williges Gehör gefunden. Eine Anzahl von Büchern und Geldspenden zum Ankauf von solchen sind bereits eingelangt und harren ihrer baldigen Bestimmung. Der Turnrat fühlt sich daher verpflichtet, allen edlen Spendern, die dazu beigetragen, die karg bemessenen Musestunden unserer durch das graufige Kriegshandwerk hartgeprüften Feldgrauen verschönern zu helfen, herzlichsten Dank zu sagen.

* **Das Lehrlingsheim der Genossenschaften** wird am Sonntag den 5. Dezember um 3 Uhr nachmittags am Hohen Markt, ehemaliges Arbeiterheim, eröffnet und werden die Genossenschaftsmitglieder höflichst eingeladen, die Räume zu besichtigen.

* **Die Festalademie,** welche von den Schülern der Oberrealschule zugunsten der Kriegsfürsorge am Mittwoch den 1. Dezember 1915, 8 Uhr abends, im Löwen-saal veranstaltet wird, weist folgende Programmordnung auf: 1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart. 2. Festrede, gehalten vom Abiturienten Hans Hirth. 3. Phantasia aus „Carmen“ (Bizet) von Drda. Violinolo mit Klavierbegleitung. Violine: Ludwig Steinkopf. 5. Klasse. Klavier: Karl Steger. 5. Klasse. 4. Deklamation: „Gott segne dich, mein Kaiser!“ von Ottokar Kernstock, vorgetragen von Alfred Kusim. 6. Klasse. — Pause. — 5. Symphonie Nr. 41, 1. Satz, von W. A. Mozart. 6. Deklamationen: a) „Die Helden des österreichischen U-Bootes“, vorgetragen von Johann Wafel, 3. b Klasse. b) „Ein Brief aus Rußland“, vorgetragen von Josef Brandstätter, 3. a Klasse. 7. Larghetto aus der 2. Symphonie von L. van Beethoven. 8. Die Nacht an der Donau, gemischter Chor mit Klavierbegleitung von Josef Steger. 9. Volks-hymne. — Die Bevölkerung wird hiemit freundlichst

zum Besuche dieser Festakademie eingeladen. Preise der Plätze: 1. Platz 2 K., 2. Platz 1 K., Stehplatz 60 h. Kartenvorverkauf von Sonntag den 28. November an in Herrn C. Weigands Buchhandlung, Untere Stadt. Persönliche Einladungen werden nicht ausgegeben.

* **Donauwacht.** Die schon angekündigte Vertonung der „Donauwacht“ (Worte von Prof. G. Goldbacher, vertont von Leopold Kirchberger) ist bereits im Druck erschienen und bei C. Weigand, Unterer Stadtplatz, um den Preis von 1 Krone zu beziehen. Die ungemein leicht sang- und spielbare Weise ist als volkstümliches Lied gedacht und soll in unseren Landen ein gern gesungenes Lied werden, wenn Deutsch-Oesterreich seiner Treue für Volk und Vaterland gedenkt. Es ist in dieser schweren Zeit mehr denn je erwünscht, auch im Liede seine Zugehörigkeit zum strammen deutschen Volke und zur trauten Heimat klangfreudig zu betonen. Dies war der Zweck der Drucklegung dieses patriotischen Scharliedes. Möge das markige Lied im deutschen Hause und in allen völkischen Vereinen ein gern gesehener Gast werden!

* **Vom Felde der Ehre.** Die gewesene Gemüshändlerin Frau Frühwirth erhielt anfangs dieser Woche vom italienischen Kriegsschauplatz die traurige Nachricht, daß ihr Sohn Johann Kain den Heldentod fand. Tags vorher noch erhielt dieselbe von ihrem Sohne ein Schreiben, worin er seiner Freude Ausdruck gibt, daß er bei einem Angriff zwar einen unbedeutenden Streifschuß am Kopfe erhielt, jedoch zwei Italiener gefangen hatte. Ehre dem Andenken des Helden! — Unbeilsehlich war dem Brief an, den Frau Frühwirth von dem Vorgesetzten ihres Sohnes erhielt: „19/XI. 15. Hochgeehrte Frau! Als Kommandant Ihres Sohnes Hans Kain erstehet für mich heute die schwere Pflicht, Sie, liebe Frau, auf eine tiefbetäubende Nachricht vorzubereiten. Heute in der Nacht vom 18. am 19. November wurde Ihr braver Sohn von einer feindlichen Kugel bei der schweren Arbeit als Sappeur getroffen. Die Kugel verletzte beide Lungen und leider auch das Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche unseres lieben jungen Kameraden trugen wir heute früh aus der Kampffront und haben sie vormittags auf dem großen Soldatenfriedhofe zwischen Devotaki und Vigentini im Vallone-Tal östlich des Karstplateaus von Doberdo beerdigt. Das Grab wurde mit einem Holzgitter eingefriedet und ein Holzkreuz kündigt die Stelle, wo der Brave ruht. Hans Kain war ein selten braver Soldat. Offen und treuherzig erwarb er sich bald die Herzen Aller. Dabel auf allen schwierigen Posten stets an seinem Platze. In der großen Monzofschlacht vorigen Monats zeichnete er sich mehrmals aus und wurde dem Armeekommando für die silberne Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen, die er auch in nächster Zeit erhalten hätte. So konnten wir ihm diese Freude nicht mehr bereiten. Gott der Herr gebe ihm den ewigen Frieden. Und Ihnen, liebe Frau, drücken wir alle, die wir den teuren Toten gekannt, unser innigstes Beileid aus und fühlen tief ergriffen mit, was Ihr Mutterherz an solch bravem Sohn verloren hat. Möge Ihnen ein tiefer Gottesglaube die Kraft und Stärke geben, den schweren Verlust gottgegeben zu ertragen. Mit vorzüglicher Hochachtung Julius Raab, Lt., 3/2. Sapp.-Komp., Feldpost 109.“

* **Vom Felde zur Genesung in die Heimat zurückgekehrt.** Neuerlich sind vom Felde teils in die hiesigen Pflegestätten vom Roten Kreuze, teils in die Privatpflegestätten in Ybbsitz und Hollenstein zur Genesung zurückgekehrt und zwar die Infanteristen Michael Reisinger, Josef Heigl, Emanuel Sonneck, August Sonneck (Ybbsitz), Josef Gruber (Waldbamt), Karl Sattler, Anton Schöllhammer (Pörling), Karl Wabro (Waidhofen), Josef Quegmayer (Gaslenz).

* **Freiwillige Feuerwehr — Monatsversammlungen.** Den p. t. ausübenden Mitgliedern der Feuerwehr wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß während der Wintermonate, in welchen keine Übungen stattfinden können, jeden letzten Samstag im Monate eine Versammlung stattfindet. Die erste Zusammenkunft für den Samstag den 27. d. M., 7 Uhr abends, im Zeughause statt. Hierauf wird im Vereinsheime, Gasthof Stumpf, eine Kneipe abgehalten.

* **Die Fortsetzung der Jungschützenübungen** findet am Sonntag den 28. November 1915 um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Johann Hammer Schmidt (Gartenalon) in Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt, statt.

* **I. Allgem. österreichischer Werkmeister- u. Industriebeamten-Verband Wien.** Der uns vorliegende Rechenschaftsbericht über den 3. Quartalsabluß 1915 bestätigt neuerdings, was durch Selbsthilfe Großartiges geleistet werden kann. Die gut finanzielle Stellung dieses Verbandes ermöglichte es, außer den statistischen Leistungen, Kriegsanleihe im Betrage von K 600.000. — zu zeichnen, in hochherziger Weise seit Kriegsbeginn an die Familien von 672 eingetragenen Mitgliedern eine monatliche Kriegsfürsorge-Unterstützung zu gewähren, wofür bis Ende 1915 K 44.860. — zur Auszahlung gebracht wurden. Außer dem wurde ein Hilfsfond geschaffen, welcher zur außerordentlichen Unterstützung für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgl. der dient, welche dem Verbands noch kein Jahr als Mitglied angehört, insofern keinen Anspruch auf statistische Unterstützung haben, um auch

diesen hilfsreich zur Seite zu stehen. Den im Felde stehenden Mitgliedern bleiben die erworbenen Rechte ohne weitere Erfüllung der Pflichten, wie Anspruch auf Sterbefallabfertigung, Witwen- und Waisen-Unterstützung, selbst bei im Felde zugezogener Invaldität, der Bezug der Invaliden-Unterstützung vollkommen gewahrt, ein Beweis für die Fürsorge, welche dieser Verband allen seinen Mitgliedern in dieser schweren Zeit angedeihen läßt, eine glänzende Leistung der Zusammengehörigkeit, ohne die zurückgebliebenen Mitglieder zu belasten, ein Rekord, welchen wohl wenige Korporationen nachzuweisen in der Lage sind. Trotz der bedeutenden Anforderungen im Jahre 1915, und zwar gelangten bis 30. September zur Auszahlung an Sterbefallabfertigung K 62.950. —, an Invaliden-Unterstützung K 69.504. —, an Witwen- u. Waisen-Unterstützung K 55.795. —, an Stellenlosen-Unterstützung K 6115. —, an Kriegsfürsorge-Unterstützung K 33.880. — und der geringeren Einzahlungen, nachdem die eingerückten Mitglieder von jeder Beitragsleistung entbunden sind, wurde noch ein Überschuß von K 61.687 erzielt und erreichte das Verbandsvermögen mit Ende September 1915 die Höhe von K 2.885.638-15. Bei dem geringen Mitgliedsbeitrage von K 5. — pro Monat und der sich bietenden Vorteile mögen alle dieser Korporation noch fernstehenden Standeskollegen im eigenen Interesse Anschluß suchen und kann der Beitritt zu dieser Organisation nur auf das Beste empfohlen werden. Nähere Auskünfte werden sowohl durch das Zentralbüro, Wien III, Erbbergstraße 48, als auch durch den Obmann des Bezirksvereines Waidhofen a. d. Ybbs Josef Turner, Wäbtkerstraße 44, bereitwillig erteilt.

* **Eiserner Kreuztisch.** Der Bericht über erfolgte Spenden und Nagelungen wird Raummangels halber in nächster Folge gebracht.

* **Todesfälle.** Am 21. d. M. ist in Göstling der bekannte Senfenwerksbesitzer Fritz Scheib im 55. Lebensjahre plötzlich gestorben. — Mittwoch den 24. November starb Fräulein Hedwig Kern, Private in Waidhofen an der Ybbs, im 96. Lebensjahre.

* **Sterbefall.** Am 17. d. M. starb Leopold Helm, Hausbesitzer, 1. Pöchlerrötte 6, an Lungenentzündung, 63 Jahre alt.

* **Salzburger Hochschulverein.** Aus Salzburg wird berichtet: Im Gablerbräu fand am 10. d. M. die 13. Hauptversammlung des Salzburger Hochschulvereines bei sehr gutem Besuche statt. Der Vorsitzende Professor Crammer konnte u. a. den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Julius Schloßer, den Reichsratsabgeordneten Anton Hueber und mehrere Gemeinderäte begrüßen. Vom Ehrenmitglied Hofrat Dr. Emil Schrutka Edler von Rechtenstamm, Professor an der Universität Wien, war ein Drahtzug eingelangt, der mit Beifall aufgenommen wurde. Den ausführlichen Tätigkeitsbericht erstattete Prof. Crammer. An Spenden liefen u. a. ein: Von der Stadtgemeinde Salzburg 200 K., von den Abiturienten 1913 der Staatsrealschule Linz 150 K., Frau Rosa Anna Breiter (Salzburg) hat dem Verein 1000 K. vermacht. Der Bericht bespricht die vorgenommenen Reformen der Kanzlei des Vereines und die begonnene große Werbung, die durch den Krieg zum Stillstand gebracht wurde. Zahlreiche neueingetretene und auch viele alte Mitglieder haben ihren Jahresbeitrag freiwillig erhöht. Am 23. Oktober d. J. wurden gezählt 5988 Mitglieder, 65 Förderer, 3 Wohltäter, 38 Gründer und 2 Stifter (mit einem einmaligen Beitrag von 2000 K.). Von den Mitgliedern entfallen 401 auf das Ausland. Der reine Zuwachs durch die Werbung nach Abzug der Austritte beträgt 2160 Mitglieder. Der vom Zahlmeister Dr. Mark vorgetragene Kassenbericht weist eine Vermögensvermehrung von 7321 K 44 h. aus. Anlässlich des Krieges wurden aus Vereinsmitteln u. a. 1000 K dem Roten Kreuz in Deutschland und Oesterreich, dem Salzburger Wehrmann 50 K bewilligt und 1000 K Kriegsanleihe gezeichnet. Der Bericht verweist schließlich auf eine notwendig gewordene Satzungsänderung, da der Katholische Universitätsverein auch seine Taktik ändert. Abg. Hueber sprach namens der Versammelten, Frau Anna Zeller namens der Frauen- und Mädchenortsgruppe Salzburg dem Vorsitzenden des Vereines für seine zielbewusste Tätigkeit den Dank aus. Die ausscheidenden Hauptleitungsmitglieder Professor Dr. Allgäuer, Professor Crammer, Dr. Junginger (Bozen), Dr. Rafus, und Rechnungsrat Wörnhart (Wien) wurden mit einer dreijährigen Amtsdauer wiedergewählt, Dr. Reitlechner neugewählt. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt Rechtsanwalt Dr. Richard Eijendle, kaiserl. Rat Julius Haagen, Apotheker Erhinterhuber, Kammerbuchhändler Swatschek und Rechtsanwalt Dr. Trojer. In das Schiedsgericht wurden wiedergewählt die Rechtsanwälte Dr. Lothar Just, Dr. Friedrich Debl, Dr. Karl Povinelli, Dr. J. Sutter und Dr. H. von Vilas.

* **Von der grünen Gilde.** (Redtenbergjagd.) Diese Tagjagd hielt Herr Zeitlinger vergangenen Samstag ab. Obwohl für die großen Triebe die Schützen zu wenig waren, wurden doch 5 Rehe und 13 Hasen erlegt. — (Landschneidjagd.) Diese fand bei stürmischem Schneetreiben am 25. d. M. statt. Nur eine geringe Anzahl aber wetterharter Schützen fanden sich ein, welche unter bewährter Leitung des Herrn Adelsberger trotz des Unwetters eine verhältnismäßig sehr gute Strecke erzielten. Waidmannsheil!

* **Wassermangel.** Infolge des eingetretenen Schneefalles hat sich der Wasserzulauf im Reservoir derart verringert, daß mit der Wasserabsperrung um 9 Uhr abends vorgegangen werden mußte. — Von verschiedenen Seiten kamen nun an unsere Schriftleitung Beschwerden, daß infolge der Nichtverständigung von der Absperrung manche Häuser plötzlich ohne Tropfen Wasser dastehen. Im privaten wie im öffentlichen Interesse wäre es geboten, daß die Verständigung lückenlos erfolgt, wie es vorgeschrieben ist.

* **Backpulver als Hefeersatz?** Zu dieser höchst aktuellen Frage, die in den letzten Kriegsmonaten durch die notwendige Einteilung der Mehlvorräte immer wieder erörtert wird, schreibt man uns aus Fachkreisen: „Das Backen mit Hefe ist, wie allgemein bekannt sein dürfte, ziemlich verschwenderisch. Die wesentliche, nur zum Zweck der Auflockerung im Teige vorgenommene Hefegärung kostet nicht nur einen erheblichen Zeitraum, es werden vielmehr auch nicht weniger als ungefähr 3 Prozent der im Brot vorhandenen Kohlenhydrate nutzlos in Alkohol und Kohlensäure verwandelt. Das bedeutet in anderen Worten, daß wir von einem Getreidevorrat, der für einen Monat reichen würde, die Menge eines Tages, daß wir von einem Jahresvorrat nicht weniger als den Bedarf von ungefähr anderthalb Wochen allein durch die Backmethode verlieren. Dieser Nachteil verstärkt sich noch dadurch, daß bei der Fabrikation von Hefe selbst weitere Mengen von Nährwerten verloren gehen. Während man in Großbetrieben stetig Versuche macht, die zum Zwecke der Auflockerung des Gebäcks wünschenswerte Kohlensäure auf andere vorteilhafte Weise zu erzeugen, ist ein Hefeersatz im Kleinbetriebe und in der häuslichen Bäckerei leicht durch Verwendung von Backpulver durchzuführen. Tatsächlich werden in Amerika und Australien erhebliche Mengen Backpulver nicht nur zur Auflockerung aller Mehlspeisen, sondern auch zur Herstellung von Brot im Haushalt benützt. In Deutschland verwendet man Backpulver bisher fast ausschließlich zum Kuchenbacken. Gegen das Kuchenbacken (Gugelhupf, Torten, Bäckereien etc.) wurde allerdings in letzter Zeit vielfach geäußert. Nach sachmännischer Ansicht ist aber gerade jetzt, wo für den Kopf der Bevölkerung nur eine beschränkte Menge Mehl zur Verfügung steht, die Herstellung einfacher zuckerreicher Kuchen zu empfehlen, da der Zucker, den wir reichlich haben, nicht nur der beste Ersatz für das fehlende Fett in der Ernährung ist, sondern auch sich in Bezug auf den Nährwert sogar billiger stellt wie feines Mehl. Auch in der von Professor Paul Elsbacher (und vieler Mitarbeiter) herausgegebenen Denkschrift „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“ wird auf Seite 85 darauf hingewiesen, daß der Zucker mit dazu beitragen muß, uns den Kaloriengehalt der uns fehlenden Fette zu ersetzen. Weiterhin (Seite 173) wird zu diesem Zwecke unter Anderem der Genuß von Süßbäckereien empfohlen, da dem Verzehren von reinem Zucker ziemlich enge Grenzen gezogen sind. An derselben Stelle wird bemerkt, daß das gleiche Gewicht Zucker dem Körper mehr Nährwert liefert als das teure feine Mehl. Als bestes Backpulver für häusliche Bäckerei und für den Kleinbetrieb gilt in Deutschland und Oesterreich-Ungarn allgemein Dr. Detker's Backpulver und hat man mit dessen Anwendung tatsächlich die besten Erfahrungen gemacht.“

* **Hebung der Kaninchenzucht.** Im gegenwärtigen Zeitpunkt, bei den von Tag zu Tag steigenden Fleischpreisen kommt der Kaninchenzucht eine hervorragende volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Das nahrhafte Kaninchenfleisch ist als Volksnahrungsmittel sehr zweckmäßig, da das in Gärten und Auen oder an Wegrändern, oft unbeachtet, wachsende Futtergrün das einzig notwendige Nahrungsmittel für Kaninchen bildet. Bei der raschen Entwicklung unserer heimischen, schnellwüchsigen Kaninchenrassen sind die jungen Tiere bereits mit fünf Monaten schlachtreif und liefern billiges, gesundes Fleisch mit hohem Nährwerte. Die Administration des „Tierfreundes“ in Köflach, Steiermark, ist jederzeit bereit, tadellose Zuchttiere aller existierenden Kaninchenrassen und eine Anleitung zur Zucht und Pflege der Kaninchen zu liefern.

* **Amerikanische Kriegslieferungen.** Von seinem New-Yorker Korrespondenten wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ (Nr. 305 vom 3. November l. J.) geschrieben, daß folgende amerikanische Firmen abliefern: Singer-Nähmaschinenfabrik, New-York; American Cash Register Co., Dayton, Ohio; Burroughs Adding Machine Co., Detroit, Ohio; Elektro Steel Co., Pittsburg, Pa.; Geddes & Co., New-York; International Harvester Company.

* **Eine volle Million Kronen im Glücksfalle zu gewinnen!** Aus dem unserer heutigen Auflage beiliegenden Nummern-Verzeichnis für die nächste Klassenlotterie beliebe man die Nummern zu wählen und mittels der dem Verzeichnis anhängenden Postkarte zu bestellen. Sie erhalten alsdann die gewünschten Lose mit Erlagschein und amtlichem Spielplan postwendend zugelandt durch die Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie Brüder Beermann, Wien, 1. Bez., Rotenturmstraße 13.

* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 23. November 1915.** Im Gegensatz zu den vorhergehenden Wochenmärkten war die Beschickung von Obst und Gemüse am heutigen Markte wesentlich ungünstiger und waren Käufer nicht in der Lage, ihren Bedarf voll decken zu

können. Trotz der geringen Zufuhren fand eine Preis-
erhöhung nicht statt.

* **Vom Schweinemarkte am 23. November 1915.** Von
Futterschweinen und Ferkeln waren die Zufuhren am
heutigen Markte sehr wenig und trotzdem, daß Eigener
annehmbare Preise hielten, konnten nicht alle abver-
kauft werden.

* **Böhlerwert.** (Schüler-Kriegsanleihe.)
Durch die hiesige Volksschule wurden 29 Kriegsanleihen
gezeichnet und zwar 27 bei der k. k. priv. allg. Verkehrs-
bank und 2 durch die städtische Sparkasse Waidhofen an
der Ybbs.

— (Weihnachten im Felde.) Auch an dieser
Sammlung nahmen die Schüler mit 180 vorschritts-
mäßig verpackten Liebesgaben teil.

— (Suppenanstalt.) Im Winterhalbjahr
1914/15 wurden in der hierortigen Suppenanstalt 2205
Portionen Suppe im Betrage von 202 K 50 h verab-
reicht.

— (Spenden.) Die Firma Gebr. Böhler & Co.,
Aktiengesellschaft, spendete für die Schul-Suppenanstalt
und die Christbaumfeier 200 K. Weiters spendeten
Hochw. Herr Dechant Wagner, Waidhofen a. d. Ybbs,
30 K; Herr Präsident Hofrat Arrigo Ritter v. Frau,
Schloß Zulehen, 20 K; die k. k. priv. allg. Verkehrsbank
Waidhofen a. d. Ybbs. 10 K; Frau Inzelsbacher 3 K;
die löbl. Landgemeindevorstellung Waidhofen a. d. Y.
27 K für die Suppenanstalt und 100 K für den Kriegs-
fürsorgehandlungsunterricht „Kälteschutz“. Herr Franz
Vikellachner, Lueg, spendete 1 Fuhre Reisig für den
Winterpflanzenschutz im Schulgarten. Allen edlen
Spendern sei hiemit der öffentliche Dank für die so
überaus gütigen Gaben zum Ausdruck gebracht.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Verwalter Adam f.) Aus
dem Kreise jener, die seit Jahren im Kampfe für unser
deutsches Volkstum in vorderster Reihe standen, ist leider
wieder einer der Allertreuesten geschieden. Edward
Adam, Verwalter der n.-ö. Landesirrenanstalt in
Klosterneuburg. Nicht nur die Familienmitglieder, an
denen er mit ganzer fürsorgender Liebe hing, auch viele,
viele Freunde und Gefinnungsgenossen, die sein leut-
seliges, frohes Wesen leicht gewann, trauerten um den
viel zu früh (er stand im 49. Lebensjahre) hingeschie-
denen, mit prächtigen Eigenschaften des Geistes und des
Herzens ausgestattetem echt deutschen Mann, der ins-
besonders auch auf dem Boden deutscher Schularbeit
eine nimmermüde, umsichtige Arbeit leistete. Als frü-
herer Obmann der Schulvereinsortsgruppe in Ybbs,
dann in Klosterneuburg, wie auch als Gründer und
Obmann des Babenbergergaus hat er es trefflich ver-
standen, auch tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen, so daß
durch einträchtige Zusammenarbeit aller deutsch gesin-
nten Kreise der Umgebung von Klosterneuburg ganz aus-
gezeichnete Ergebnisse erzielt wurden. Immer und
überall, wo im Namen unseres Volkes an Verwalter
Adam herantreten wurde, stellte er seinen Mann und
bewährte seine Gefinnung auch durch die Tat. Obgleich
er in früheren Gedanken an die goldenen Jugendtage
von seiner Burschenschaft (Teutonia) schwärmte und bei
jedem Anlasse seiner Bundesbrüder gedachte, war ihm
doch jeder engberzige Fraktionsstandpunkt fremd; seine
Liebe galt dem Volke und so ist wohl selbstverständlich,
daß er auch von dem großen Ringen, welches das deut-
sche Volk zu bestehen hat, mit ganzer Seele ergriffen
war und — von den Seinen im gleichen Geiste unter-
stützt — leistete, so viel ihm möglich wurde. Ein uner-
forschliches Schicksal hat ihm nicht gegönnt, die Freude
über den siegreichen Ausgang des Krieges, der um den
Bestand und die Zukunft unseres Volkes geführt wird,
zu erleben. Er hat aber den Erfolg in seinem Wirkungs-
kreise miterringen helfen und sich damit den Dank und
ein ehrendes Andenken in allen deutschgesinnten Kreisen
gesichert. Ehre seinem Andenken!

— (Vom Generalstabschef.) Der Leiter
der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe Landes-
beamter Wabbert Dtt erhielt vom Generalstabschef
für seine Glückwunschkarte eine vom 15. d. M. datierte
Karte folgendes Inhaltes: „Herzlichen Dank und beste
Grüße. Armeekommando. Conrad, Gen.-Ob.“

— (Ausrussischer Gefangenenshaft.) Franz
Sadi Lek, Landsturmfeldwebel des 2. Inf.-Reg.
Nr. 21, Hausbesitzer in Galtberg, welcher durch den Fall
der Festung Przemysl in russische Gefangenenschaft geriet
und sich in Katta Kurgan befindet, schrieb eine Karte,
dessen Inhalt vom russischen Zensur teilweise mit Tinten-
stift gestrichen war. Die Karte wurde in ein Alkohol-
bad gegeben, wodurch auch der zensurierte Teil der
Karte zum Vorschein kam; er lautet: „Ich weiß nicht,
ob ich wieder in Eurer Mitte sein werde, denn ich bin
sehr schlecht und das Andere werdet Ihr selbst wissen.
Malaria, Typhus, Cholera.“

— (Brandunglück.) Am 19. d. M. gegen 5 Uhr
früh kam im Bauernhause des Josef Hackl in Pilsing
Feuer zum Ausbruche, welches sich bei dem herrschenden
Winde mit großer Schnelligkeit verbreitete und das
ganze Bauerngehöft bis auf das Mauerwerk einäscherte.
Dem gefährlichen Elemente fielen die gesamte Fehlung
und zahlreiche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer.
Mit Ausnahme von 4 schweren Schweinen konnte der

Viehstand noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.
Den rasch am Brandplatze erschienenen Feuerwehren
von Greinsfurt, Mauer-Dehling (Ort und Landes-
anstalt), Ulmerfeld-Hausmennung und Hahnbach gelang
es im Vereine mit den Nachbarsleuten, das arg gefähr-
dete Bauernhaus des Wirtschaftsbesizers H. Schoder,
welches bereits mehrmals zu brennen anfang, den
Flammen zu entreißen. Der Besitzer erleidet durch das
Brandunglück einen sehr großen Schaden. Am nächsten
Tage vormittags wurde am hiesigen Bahnhofe ein
Mann, dessen Rock starke Brandflecke aufwies, als der
Brandlegung verdächtig festgenommen und der Gen-
darmerie übergeben. Der Fremde, namens Daniel
Bugna, ist 1856 in Persone bei Trient geboren, dort
zuständig, ledig, Tagelöhner. Da er über die Herkunft
der Brandflecke an seinem Rocke sowie über seinen Auf-
enthalt in den letzten Tagen nicht genügend Auskunft
geben konnte, wurde er verhaftet und dem Bezirksge-
richte Amstetten eingeliefert.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Strengberg. (Kriegsanleihe.) Von den Schülern
der hiesigen fünfklassigen Volksschule zeichneten 123
Schüler 12.400 K.

— (Selbstmordversuch.) Herr Michael Korn,
Gendarmierewachtmeister, versuchte Freitag den 19. No-
vember seinem Leben dadurch ein Ende zu bereiten,
daß er sich die Hauptadern der linken Hand mit einem
Rasiermesser öffnete. Herr Medizinalrat Dr. Ernst
Friedinger leistete ihm die erste Hilfe. Die Ursache
dieser Tat ist noch nicht völlig aufgeklärt. Samstag
den 20. d. M. wurde der Lebensüberdrüssige mittelst
des Sanitätswagens ins Garnisonsspital nach Linz ge-
bracht. Sein Zustand ist jedoch nicht hoffnungslos.

— (Opfer des Krieges.) Herr Hugo Frie-
dinger, Sohn des Herrn Medizinalrates Dr. Ernst
Friedinger, geriet bei der Einnahme von Przemysl in
russische Gefangenenschaft. Nun traf von dort die traurige
Meldung ein, daß er einer tödlichen Krankheit erlegen
ist. Die fremde Erde sei ihm leicht!

— (Sterbefall.) Samstag den 20. d. M. starb
nach langen, schweren Leiden die Wirtschaftsbesizerin
am Blimberg, Frau Maria Spreiß; sie stand im 48.
Lebensjahre.

Briefkasten der Schriftleitung.

An unsere Berichterstatter! Mehrere auswärtige
Einsendungen mußten wegen Raummangel zurückbleiben.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Unser Mund — ein Grab der Gesundheit!

Es ist eine weit verbreitete, aber irrtümliche Ansicht, daß
das Wohlwerden der Zähne eine Angelegenheit sei, die
nur den Mund etwas angehe und schlimmstenfalls mit
dem Verlust eines Zahnes beendet und erledigt sei. Das
ist ein Irrtum. Neuere wissenschaftliche Forschungen ha-
ben — was wohl allgemein überraschen wird — zwei-
fellos festgestellt, daß Kopfschmerzen, Uebelkeit, Appe-
titlosigkeit, Verdauungsstörungen, aber auch Ertrankun-
gen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen-
und Ohrenleiden und Blutvergiftungen durch hohle
Zähne entstehen können.

Möchten deshalb alle, die heute noch der Meinung
sind, daß die Pflege des Mundes vielleicht eine ganz lo-
benswerte Angelegenheit der Reinlichkeit und des
Luxus, aber weiter nichts sei, durch diese Entdeckung
aus diesem unheilvollen Irrtum ausgerüttelt werden,
und möchten auch diejenigen, die da glauben, daß es ge-
nügt, mit Zahnpulver oder Zahnpasta ihre Zähne ober-
flächlich ein bißchen blank zu putzen, zu der Ueberzeugung
kommen, daß das ganz und gar ungenügend ist. Die
ganze Mundhöhle muß mit einem antiseptischen Mund-
wasser (Odol) täglich gespült werden, das noch stunden-
lang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt.
Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unse-
ren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn-
und Mundpflege aus.



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke
und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner
Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel
Kaufmann in Amstetten.

Kriegschronik.

6. November: Auf dem südöstlichen Kriegsschau-
platze erstürmten österreichisch-ungarische Kräfte östlich
von Trebinje den Tlinow-Budo und durchbrachen damit
die montenegrinische Hauptstellung. — Kraljevo wurde
von deutschen Truppen besetzt, Nisch, der serbische Haupt-
waffenplatz, von den Bulgaren eingenommen. Deutsche
Truppen nahmen Barvarin und machten 3000 Serben
zu Gefangenen. — An der Strypafront erlitten die
Russen schwere Verluste. In den Kämpfen um Siemi-
towce beziffert sich die Zahl der von unseren Truppen
eingebachten russischen Gefangenen auf 50 Offiziere
und 6000 Mann. — Russische Durchbruchversuche bei
Dünaburg mißglückten. — Im Adriatischen Meere wurde
ein englischer Transportdampfer mit indischen Truppen
durch ein U-Boot versenkt.

7. November: Bei der Einnahme von Kraljevo
durch die Deutschen wurden 130 serbische Geschütze ein-
gebracht. Westlich davon machten österreichisch-ungarische
Truppen 500 Gefangene. Die Armee des Generals
von Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen
und erbeutete zahlreiches Kriegsmaterial.

8. November: Am 7. November nachmittags
wurde der kleine deutsche Kreuzer „Undine“ bei einer
Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch
zwei Torpedoschiffe eines feindlichen Unterseebootes
zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung wurde
gerettet. — Die englisch-französischen Entente-Truppen
griffen die Bulgaren bei Karavallac heftig an, wurden
aber unter riesigen Verlusten zurückgeschlagen. — Auf
dem italienischen Kriegsschauplatze wurde um den Col
di Lana heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze
des Berges in die Hände der Italiener, abends wurde
sie von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Feind-
liche Artillerie hat das Feuer auf die Südfront von
Riva eröffnet. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatze
warfen die beiderseits des Moravicaales vordringenden
österreichisch-ungarischen Truppen den Feind aus seinen
Höhenstellungen von Spanjica. Bei Trstenik haben
sich unsere Streitkräfte den Uebergang über die hoch-
gelegene Morawa erkämpft. Krusjvac und die Höhen
westlich davon wurden von den Deutschen genommen,
über 3000 Serben unermundet gefangen, 10 Geschütze,
viel Munition und Verpflegungsvorräte erbeutet. Die
bulgarische Armee gewinnt in erfolgreichem Fort-
schreiten die Ausgänge in das Becken von Leskovac. —
Im Osten wurden bei Riga, Jakobstadt und vor Düna-
burg starke russische Angriffe, teilweise unter schweren
Verlusten für den Feind, abgeschlagen.

9. November: Leskovac wurde von den Bul-
garen genommen, die Serben wurden überall geworfen.
Die Beute von Krusjvac beträgt 150 Geschütze und an
Gefangenen über 7000 Mann. — An der Sjonzofront
wurden mehrere Angriffe der Italiener auf Zagora,
in den Dolomiten auf den Col di Lana und den Sief-
sattel abgewiesen.

10. November: Ein russischer Durchbruchversuch
bei Czartorisk ist mißglückt und der Feind in seine Stel-
lungen zurückgeworfen, ebenso wurden Angriffe der
Russen bei Jakobstadt zurückgeschlagen. — Auf dem
Balkan nimmt die Verfolgung der Serben ihren un-
aufhaltsamen Fortgang. Die Armee des bulgarischen
Generals Bojadjeff meldet 3660 serbische Gefangene,
als Beute von Nisch 10, von Leskovac 12 Geschütze. —
An der italienischen Front wurden feindliche Angriffe
auf den Südtel der Podgorastellung, gegen Zagora bei
Plava und auf den Col di Lana abgewiesen. Ita-
lienische Flieger warfen auf Bresina Bomben ab,
mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei
Kinder, wurden getötet.

11. November: Die in der Umgebung von Nisch
gezahlte Beute der Bulgaren beträgt: 102 serbische
Geschütze, 10.000 Gefangene, über 100 Lokomotiven,
1 Ballon, 2 Radiotelegrammstationen und anderes
Kriegsmaterial. Bei Leskovac erbeuteten die Bulgaren
24 Lokomotiven, 54 Personenwagen, 234 Lastwagen,
die mit verschiedenem Material beladen waren, 82 Del-
tankwagen und 10 Waggons mit Patronen. — Während
Angriffe der Italiener gegen Görz wurden unter den
schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen. — In
Troknik fielen unseren Truppen 1000 Serben in die
Hände. Die Verfolgung im Gebirge südlich der west-
lichen Morawa macht gute Fortschritte. Ueber 4000
Serben wurden gefangen genommen. Die Armee des
Generals Bojadjeff hat die Morawa an mehreren
Stellen überschritten. — Deutsche U-Boote haben das
Führerfahrzeug einer russischen Minensucherabteilung
und ein französisches Torpedoboot versenkt. — Im
Mittelmeer wurde Sonntag der italienische Dampfer
„Ancona“, der 422 Passagiere an Bord hatte, von einem
österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt.

12. November: Auf dem italienischen Kriegsschau-
platze heftige Angriffe feindlicher Infanterie auf dem

Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Doberdo. Alle Stürme brachen unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen. — Im Südosten sind auf der ganzen Front Verfolgungskämpfe im Gange und die Serben überall im Rückzuge. — Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morawaiübergang erzwungen. — Die Beute des gestrigen Tages beziffert sich auf weitere 1700 Gefangene und 11 Geschütze. — Der englische Kriegsminister Lord Kitchener geht nach Indien, woselbst gegen die britische Herrschaft ernste Unruhen ausgebrochen sind.

Bermischtes.

Was ein deutscher U-Boots-Kommandant aus dem Schwarzen Meere erzählt.

Von befreundeter Seite wird den „L. N. N.“ der folgende Brief eines deutschen U-Boots-Kommandanten zur Verfügung gestellt, in dem sehr anschaulich geschildert wird, wie sich ein Unterseeboot mit verfolgenden Torpedobooten abfindet.

Konstantinopel,

Ich bin wieder mal glücklich hier angelangt. Dieser Brief wird wohl etwas länger brauchen, um Euch zu erreichen, hier ist wenigstens in den letzten Tagen nichts hergekommen wegen Postperre an der rumänischen Grenze. Infolgedessen habe ich auch von Euch leider keine Nachricht. Also diesmal habe ich die Russen mal geärgert an der Krim. Viel los ist da ja nicht und zur See fahren die Russen auch recht spärlich. Mir sind nur vier Segler vor den Bug gekommen, drei Dreimast-schoner und ein Zweimastschoner. Die habe ich, nachdem ich die Besatzung habe aussteigen lassen, angezündet. Sie brannten sehr schön, dicht an der Küste und von Land gut zu sehen. Und da kamen denn auch schon die russischen Zerstörer aus Sebastopol um die Ecke geweht, 2, 3, 4, 5, 10 und noch immer einige Rauchwolken in Sicht.

Na, nu wirs aber Zeit zum Tauchen, ich war gerade beim vierten Segler, den ich nicht mehr anzünden konnte. Eben war ich weg, da kam schon „Päng, Päng“. Die ersten Granaten kreppten neben dem Boot. Dann dauerte es nicht lange und mit Rauschen und Schraubenschlagen brauste der erste zornentbrannt über mein Boot weg, aber das war tief unter Wasser. So, der ist vorbei, nun werden wir mal nachsehen. Da geht er hin, aus allen Schornsteinen dichten Rauch blasend, schnaubt er um zwei brennende Segler herum. Ja, Männchen, die kannte doch nicht mehr auspuften. Achtung, jetzt kommt der nächste angebraust, also verschwinden. Es rauscht und braust und dröhnt als ob man unter einer Eisenbahnbrücke steht, über die ein Zug fährt. Und dann kommt noch einer über mir weg und dann wehen sie den ganzen Tag wie die Irren in der Gegend herum und pulvern Kohlen und Del aus den Schornsteinen, daß es ein wahrer Staat ist. Und ich fahre von dannen und tauche am Nachmittag, als keiner mehr in Sicht ist, auf und traudle weiter.

Dann habe ich am nächsten Tage etwas an Land geschossen auf einen Leuchtturm und eine Fabrik. Zu diesem Zweck hatte ich mir ein Kanöndchen vorn aufge-

haut, das zwar nicht sehr groß ist, aber knallt und womit man andere Leute ärgern kann. Ich habe mit einer englischen Kanone mit französischer Munition von einem deutschen U-Boot unter türkischer Flagge einen russischen Leuchtturm beschossen. Diesem letzteren dürfte es allerdings nicht erheblich geschadet haben, denn ich wurde von Land aus von 20—30 Gewehren mit Schnellfeuer beschossen auf etwa 1200 Meter Entfernung, so daß die Bohren nur so um das Boot herum ins Wasser prasselten. Da die Sache auf diese Weise anfangs nahezu lebensgefährlich zu werden, haben wir uns ins Boot verzogen und sind wieder von dannen gefahren.

Dann habe ich noch den vierten Segler abgefaßt, der mir zwei Tage vorher entgangen war. Der Kapitän hat ein recht dummes Gesicht gemacht, er hatte, als ich ihn das erstmal laufen lassen mußte, so höhnisch seine Mühe hinter uns hergeschwenkt. Die Besatzung habe ich, da wir ziemlich weit vom Lande waren, im Rettungsboot bis dicht unter Land geschleppt, wofür die Leute sich recht dankbar zeigten. Weniger dankbar benahmen sich die Russen an Land, indem sie mich, als ich schon wieder auf dem Wege in die hohe See war, vom hohen Berge aus auf 9 Kilometer Entfernung mit 12- oder 15-Zentimeter-Geschützen unter Feuer nahmen und dabei unangenehm gut schossen. Rums, Rums hörte man es vom Lande her, Böses ahnend, befahl ich Tauschen, schießsicht — baut, da sind sie schon, zwei 40 Meter hohe Wasserfäulen 50 Meter neben dem Boot. Nu aber Klappe dicht und weg, eben war die Nase unter Wasser, da kam die nächste Lage an, die liegen dicht neben dem Boot. Tiefer gehen. Dann bin ich heimwärts gefahren. Aber schlechtes Wetter, von 12 Tagen 10 immerfort geschlingert, 15—20 Grad und das 22—24mal in der Minute von einer zur anderen Seite. Mir macht die Schlingerei ja nichts weiter aus, aber schön ist doch was anderes.

Russische Gefangene und das Hirschröhren.

Aus Obersteiermark wird der „Grazer Tagespost“ geschrieben: Kürzlich entfernten sich zwei gefangene Russen eigenmächtig von ihren Arbeitsplätzen, um gegen Süden wandernd, ihren bedrängten Freunden zu Hilfe zu kommen. So gelangten sie über Bergkämme gegen die Hochalpe, fanden am Abend eine leere Waldhütte und beschloßen, darin zu nächtigen. Raum hatten sie sich aber häuslich eingerichtet, als die Hirsche sich sehr laut meldeten. Die Flüchtlinge kannten wohl den Bärenlaut, aber Hirsche hatten sie nie röhren gehört. Sie hielten das Röhren für das Gebrüll wilder Tiere und gerieten in eine solche Angst, daß sie die Hütte schnell verlassen und einen hohen Baum bestiegen und dort, jämmerlich frierend, bis zum Sonnenaufgang sitzen blieben. Bei hellem Sonnenschein tappten sie den Weg wieder zu ihren Arbeitsstellen zurück und erklärten, den Kampf mit den vielen Löwen nicht aufnehmen zu wollen, lieber wollen sie weiterarbeiten.

Warum England die deutschen Luftbesuche nicht erwidern kann.

Die erfolgreichen Angriffe unserer Zeppeline auf London haben im englischen Publikum naturgemäß den immer dringender werdenden Ruf nach Gegenmaßnahmen erstehen lassen, und die Londoner Zeitungen wissen sich kaum noch

vor der Flut von Zuschriften zu retten, in denen mehr oder weniger phantastische Mittel und Wege vorgeschlagen werden, wie man auf englischen Luftfahrzeugen nach Berlin zu gelangen vermöchte. Als Erwiderung auf diesen Ansturm, veröffentlicht ein englischer Flugzeugfachmann, der Herausgeber der Zeitschrift „The Aeroplane“, in den „Daily News“ einen ausführlichen Artikel, der die Unmöglichkeiten einer derartigen „Revanche“ deutlich vor Augen führt: „In unseren Blättern und auf zahlreichen Versammlungen ist fortwährend von einer Erwidrerung der Zeppelinbesuche durch Entsendung großer mit Bomben bewaffneter Aeroplanflotten die Rede. Unglücklicherweise haben die Leute, die mit solchen Ratschlägen und Forderungen kommen, von Flugzeugen und Flugweifen keine blasse Ahnung. Denn wenn sie etwas davon verstünden, würden sie sich wohl die Mühe sparen. Selbst wenn es den englischen Fliegern möglich wäre, deutsches Gebiet zu erreichen, hätten sie weit Dringenderes, militärisch Wichtigeres zu tun, als das Abenteuer nach Berlin zu wagen. Und wenn wir in England gegenwärtig auch mehr Aeroplane und Flieger hätten, als dies in Wirklichkeit der Fall ist, und also nicht sämtliche Maschinen und Führer dringend für rein militärische Dienste gebraucht würden, wäre noch immer das Hindernis vorhanden, daß kein Flugzeug von irgend einem Punkt der englischen Front aus die deutsche Grenze zu erreichen vermag. In einer Zuschrift wurde auch angeregt, Berlin von der See aus zu bombardieren. Nur hat der Schreiber leider vergessen, seinem Wunsch einen ausführbaren Plan beizugeben. Es erscheint ziemlich zwecklos, von solchen Angriffen auf Deutschland zu sprechen.“

EDUARD HAUSER
K.u.K. Hofsteinmetzmeister
WIEN
IX, Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTARE, KANZELN, WEIHWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

* In Sache des verlostten Eisernen Kreuztisch-Wagens. Die Nummer 664 wurde den 5. d. M. gezogen. Der glückliche Gewinner des Wagens hat sich noch nicht gemeldet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen ab 1. Oktober l. J. noch 3 Monate auf Kosten des Gewinners aufbewahrt wird. Sollte sich aber bis 1. Jänner 1916 kein Gewinner mit dem betreffenden Lose melden, so verfällt der Wagen zugunsten der heimischen Kriegsfürsorge dem Eisernen Kreuztische.

Gegen das Kuchenbacken

wurde in letzter Zeit vielfach geeifert. Nach fachmännischer Ansicht ist aber gerade jetzt, wo für den Kopf der Bevölkerung nur eine beschränkte Menge

Mehl zur Verfügung steht, die Herstellung einfacher, zuckerreicher Kuchen zu empfehlen, da der Zucker, den wir im Ueberfluß haben, nicht nur der beste Ersatz für das fehlende Fett in der Ernährung ist, sondern sich in Bezug auf den Nährwert sogar billiger stellt als fei es Mehl. Backen Sie

daher Kuchen nach Dr. Detker's Rezepten, geben Sie ferner Ihren Kindern täglich die so nahrhaften und delikaten Boddings aus Dr. Detker's Boddingspulver mit Milch und Zucker. Rezepte zu Kriegsmehlspeisen und Bäckereien umsonst von Dr. A. Detker, Baden bei Wien, Nährmittelfabrik.

Millionen
gebrauchen gegen
131
Husten
Heiserkeit, Katarrh
Verschleimung,
Krampf- und Reuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg
Äußerst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.
Zu haben bei K. F. Schindler, Apotheke, Lea Schindler, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Realitätenbesitzer,
welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstigste Gelegenheit, da bei dem seit 37 Jahren bestehenden, in der ganzen Monarchie verbreiteten
„Allgemeinen Verkehrsanzeiger“
in Wien, 1. Bezirk, Weiburggasse 26,
trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, inselgedessen viele Verkaufschlüsse stattfinden.
Probenummern und Auskünfte gratis.
Telephon Nr. 9350.

Trauerbilder für gefallene Krieger
sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaups für Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerzen u. a. v.
Dr. RICHTERS
Anker-Liniment.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
Flasche K — 80, 1'40, 2'—
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, 1, Elisabethstraße 6.
Täglicher Versand.

Wenn Ihr, daß mir in allen deutschen Gauen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
kauft keine andern Sünden ein
für die vom deutschen Schulvereine!

**Tüchtige Eisendreher
und Schleifer auf Sandsteine**
werden für dauernde Beschäftigung aufgenommen.
Wenywerk, Waidhofen a. d. Ybbs.

2051

2 Richter, 1 Breitenheizer
mit Familien, da auch Buben und Mädchen Arbeit finden,
gesucht.

2052

Sensenwerk Roßleithen, Ob.-Oest. !! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

V. öst. Klassenlotterie.

Die Geschäftsstelle der k. k. öst. Klassenlotterie

die **k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank**
Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt sich zum Ankaufe von

Losen zur V. öst. Klassenlotterie.

Beginn der Ziehungen am 14. Dezember 1915.

1	8	Los kostet K	5.—	für jede Klasse.
1	4	„ „ „	10.—	
1	1	„ „ „	40.—	

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --
I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Emösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Herbabinys Unterphosphorigaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener
Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung
und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei
schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung
und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabinys Nachfolger)

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Mauls, Meiß, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich

Depots in den meisten Apotheken.

Nur echt mit unten-
stehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabinys Verstärkter

1335

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes,
mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren alle Folgen. Befördert
den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden,
Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“

**WIEN, VII/1,
Kaiserstrasse 73 — 75.**

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Brückenkopf von Görz und die Hochfläche von Doberdo. Alle Stürme brachen unter furchtbaren Verlusten der Angreifer zusammen. — Im Südosten sind auf der ganzen Front Verfolgungskämpfe im Gange und die Serben überall im Rückzuge. — Die bulgarische Armee hat an ihrer ganzen Front den Morawaübergang erzwungen. — Die Beute des gestrigen Tages beziffert sich auf weitere 1700 Gefangene und 11 Geschütze. — Der englische Kriegsminister Lord Kitchener geht nach Indien, woselbst gegen die britische Herrschaft ernste Unruhen ausgebrochen sind.

Vermischtes.

Was ein deutscher U-Boots-Kommandant aus dem Schwarzen Meere erzählt.

Von befreundeter Seite wird den „L. N. N.“ der folgende Brief eines deutschen U-Boots-Kommandanten zur Verfügung gestellt, in dem sehr anschaulich geschildert wird, wie sich ein Unterseeboot mit verfolgenden Torpedobooten abfindet.

Konstantinopel,

Ich bin wieder mal glücklich hier angekommen. Dieser Brief wird wohl etwas länger brauchen, um Euch zu erreichen, hier ist wenigstens in den letzten Tagen nichts hergekommen wegen Postsperrre an der rumänischen Grenze. Infolgedessen habe ich auch von Euch leider keine Nachricht. Also diesmal habe ich die Russen mal geärgert an der Krim. Viel los ist da ja nicht und zur See fahren die Russen auch recht spärlich. Wir sind nur vier Segler vor den Bug gekommen, drei Dreimast-schoner und ein Zweimastschoner. Die habe ich, nachdem ich die Besatzung habe aussteigen lassen, angezündet. Sie brannten sehr schön, dicht an der Küste und von Land gut zu sehen. Und da kamen denn auch schon die russischen Zerstörer aus Sebastopol um die Ecke gewekt, 2, 3, 4, 5, 10 und noch immer einige Rauchwolken in Sicht.

Na, nu wirs aber Zeit zum Tauchen, ich war gerade beim vierten Segler, den ich nicht mehr anzünden konnte. Eben war ich weg, da kams auch schon „Päng“. Die ersten Granaten kreppten neben dem Boot. Dann dauerte es nicht lange und mit Rauschen und Schnaubenschlagen brauste der erste zornentbrannt über mein Boot weg, aber das war tief unter Wasser. So, der ist vorbei, nun werden wir mal nachsehen. Da geht er hin, aus allenSchornsteinen dichten Rauch blasend, schnaubt er um zwei brennende Segler herum. Ja, Männchen, die kannte doch nicht mehr ausspusten. Achtung, jetzt kommt der nächste angebraust, also verschwinden. Es rauscht und braust und dröhnt als ob man unter einer Eisenbahnbrücke steht, über die ein Zug fährt. Und dann kommt noch einer über mir weg und dann wehen sie den ganzen Tag wie die Irren in der Gegend herum und pulvern Kohlen und Del aus den Schornsteinen, daß es ein wahrer Staat ist. Und ich fahre von dannen und tauche am Nachmittag, als keiner mehr in Sicht ist, auf und brude weiter.

Dann habe ich am nächsten Tage etwas an Land geschossen auf einen Leuchtturm und eine Fabrik. Zu diesem Zweck hatte ich mir ein Kanönchen vorn aufge-

haut, das zwar nicht sehr groß ist, aber knallt und womit man andere Leute ärgern kann. Ich habe mit einer englischen Kanone mit französischer Munition von einem deutschen U-Boot unter türkischer Flagge einen russischen Leuchtturm beschossen. Diesem letzteren dürfte es allerdings nicht erheblich geschadet haben, denn ich wurde von Land aus von 20—30 Gewehren mit Schnellfeuer beschossen auf etwa 1200 Meter Entfernung, so daß die Bohnen nur so um das Boot herum ins Wasser prasselten. Da die Sache auf diese Weise anfangs nahezu lebensgefährlich zu werden, haben wir uns ins Boot verzogen und sind wieder von dannen gefahren.

Dann habe ich noch den vierten Segler abgefaßt, der mir zwei Tage vorher entgangen war. Der Kapitän hat ein recht dummes Gesicht gemacht, er hatte, als ich ihn das erstmal laufen lassen mußte, so höhnisch seine Mühe hinter uns hergeschwenkt. Die Besatzung habe ich, da wir ziemlich weit vom Lande waren, im Rettungsboot bis dicht unter Land geschleppt, wofür die Leute sich recht dankbar zeigten. Weniger dankbar benahmen sich die Russen an Land, indem sie mich, als ich schon wieder auf dem Wege in die hohe See war, vom hohen Berge aus auf 9 Kilometer Entfernung mit 12- oder 15-Zentimeter-Geschützen unter Feuer nahmen und dabei unangenehm gut schossen. Rums, Rums hörte man es vom Lande her, Böses ahnend, befahl ich Tauchen, ichschicht — bauh, da sind sie schon, zwei 40 Meter hohe Wasserfäulen 50 Meter neben dem Boot. Nu aber Klappe dicht und weg, eben war die Nase unter Wasser, da kam die nächste Lage an, die liegen dicht neben dem Boot. Tiefer gehen. Dann bin ich heimwärts gefahren. Aber schlechtes Wetter, von 12 Tagen 10 immerfort geschlingert, 15—20 Grad und das 22—24mal in der Minute von einer zur anderen Seite. Mir macht die Schlingerei ja nichts weiter aus, aber schön ist doch was anderes.

Russische Gefangene und das Hirschröhren.

Aus Obersteiermark wird der „Grazer Tagespost“ geschrieben: Kürzlich entfernten sich zwei gefangene Russen eigenmächtig von ihren Arbeitsplätzen, um gegen Süden wandernd, ihren bedrängten Freunden zu Hilfe zu kommen. So gelangten sie über Bergkämme gegen die Hochalpe, fanden am Abend eine leere Waldhütte und beschloßen, darin zu nächtigen. Kaum hatten sie sich aber häuslich eingerichtet, als die Hirsche sich sehr laut meldeten. Die Flüchtlinge kannten wohl den Bärenlaut, aber Hirsche hatten sie nie röhren gehört. Sie hielten das Röhren für das Gebrüll wilder Tiere und gerieten in eine solche Angst, daß sie die Hütte schnell verlassen und einen hohen Baum bestiegen und dort, jämmerlich frierend, bis zum Sonnenaufgang sitzen blieben. Bei hellem Sonnenschein tappten sie den Weg wieder zu ihren Arbeitsstellen zurück und erklärten, den Kampf mit den vielen Löwen nicht aufnehmen zu wollen, lieber wollen sie weiterarbeiten.

Warum England die deutschen Luftbesuche nicht erwidern kann.

Die erfolgreichen Angriffe unserer Zeppeline auf London haben im englischen Publikum naturgemäß den immer dringender werdenden Ruf nach Gegenmaßnahmen erlösen lassen, und die Londoner Zeitungen wissen sich kaum noch

vor der Flut von Zuschriften zu retten, in denen mehr oder weniger phantasivolle Mittel und Wege vorgeschlagen werden, wie man auf englischen Luftfahrzeugen nach Berlin zu gelangen vermöchte. Als Erwiderung auf diesen Ansturm, veröffentlicht ein englischer Flugzeugfachmann, der Herausgeber der Zeitschrift „The Aeroplane“, in den „Daily News“ einen ausführlichen Artikel, der die Unmöglichkeiten einer derartigen „Revanche“ deutlich vor Augen führt: „In unseren Blättern und auf zahlreichen Versammlungen ist fortwährend von einer Erwidern der Zeppelinbesuche durch Entsendung großer mit Bomben bewaffneter Aeroplanflotten die Rede. Unglücklicherweise haben die Leute, die mit solchen Ratschlägen und Forderungen kommen, von Flugzeugen und Flugwesen keine blasse Ahnung. Denn wenn sie etwas davon verstünden, würden sie sich wohl die Mühe sparen. Selbst wenn es den englischen Fliegern möglich wäre, deutsches Gebiet zu erreichen, hätten sie weit Dringenderes, militärisch Wichtigeres zu tun, als das Abenteuer nach Berlin zu wagen. Und wenn wir in England gegenwärtig auch mehr Aeroplane und Flieger hätten, als dies in Wirklichkeit der Fall ist, und also nicht sämtliche Maschinen und Führer dringend für rein militärische Dienste gebraucht würden, wäre noch immer das Hindernis vorhanden, daß kein Flugzeug von irgend einem Punkt der englischen Front aus die deutsche Grenze zu erreichen vermag. In einer Zuschrift wurde auch angeregt, Berlin von der See aus zu bombardieren. Nur hat der Schreiber leider vergessen, seinem Wunsch einen ausführbaren Plan beizugeben. Es erscheint ziemlich zwecklos, von solchen Angriffen auf Deutschland zu sprechen.“

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

* In Sache des verlostten Eisernen Kreuztisch-Wagens. Die Nummer 664 wurde den 5. d. M. gezogen. Der glückliche Gewinner des Wagens hat sich noch nicht gemeldet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wagen ab 1. Oktober l. J. noch 3 Monate auf Kosten des Gewinners aufbewahrt wird. Sollte sich aber bis 1. Jänner 1916 kein Gewinner mit dem betreffenden Lose melden, so verfällt der Wagen zugunsten der heimischen Kriegsfürsorge dem Eisernen Kreuztische.

Gegen das Kuchenbacken

wurde in letzter Zeit vielfach geefert. Nach fachmännischer Ansicht ist aber gerade jetzt, wo für den Kopf der Bevölkerung nur eine beschränkte Menge

Mehl zur Verfügung steht, die Herstellung einfacher, zuckerreicher Kuchen zu empfehlen, da der Zucker, den wir im Ueberfluß haben, nicht nur der beste Ersatz für das fehlende Fett in der Ernährung ist, sondern sich in Bezug auf den Nährwert sogar billiger stellt als fei es Mehl. Backen Sie

daher Kuchen nach Dr. Detker's Rezepten, geben Sie ferner Ihren Kindern täglich die so nahrhaften und delikaten Boddings aus Dr. Detker's Boddingspulver mit Milch und Zucker. Rezepte zu Kriegsmehlspeisen und Bäckereien umsonst von Dr. A. Detker, Baden bei Wien, Nährmittelfabrik.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh
Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6050 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg
Außerst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller.
Zu haben bei K. F. Schindler, Apotheke, Leo Schindler's, Med.-Drogerie, Waidhofen a. d. Ybbs

Realitätenbesitzer,
welche ihre Objekte veräußern wollen, bietet sich jetzt günstigste Gelegenheit, da bei dem seit 37 Jahren bestehenden, in der ganzen Monarchie verbreiteten
„Allgemeinen Verkehrsanzeiger“
in Wien, 1. Bezirk, Weihburggasse 26,
trotz des Krieges große Nachfrage herrscht, infolgedessen viele Verkaufschlüsse stattfinden.
GESETZLICH GESCHÜTZT Telephone Nr. 9350. Probenummern und Auskünfte gratis.

Trauerbilder für gefallene Krieger
sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs erhältlich.

Vertrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.
Dr. RICHTERS
Anker-Liniment.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
Flasche K—80, 1'40, 2'—
Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 5.
Täglicher Versand.

Wenn Ihr, daß mir in allen deutschen Bauern
Nicht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Kinder ein
A— die vom deutschen Schulverein!

**Tüchtige Eisendreher
und Schleifer auf Sandsteine**
werden für dauernde Beschäftigung aufgenommen.
Wenylwerk, Waidhofen a. d. Ybbs.

2051

2 Richter, 1 Breitenheizer
mit Familien, da auch Buben und Mädchen Arbeit finden,
gesucht.

2052

Sensenwerk Roßleithen, Ob.-Oest. !! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

V. öst. Klassenlotterie.

Die Geschäftsstelle der k. k. öst. Klassenlotterie

die **k. k. priv. allgemeine Verkehrsbank**
Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

empfiehlt sich zum Ankaufe von

Losen zur V. öst. Klassenlotterie.

Beginn der Ziehungen am 14. Dezember 1915.

1	8	Los kostet K	5.—	} für jede Klasse.
1	4	„ „ „	10.—	
1	1	„ „ „	40.—	

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaue, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telefon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Herbabinys Unterphosphorigaurer

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabinys Verstärkter

1335

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 46 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener
Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung
und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei
schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung
und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabinys Nachfolger)

„Zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1,
Kaiserstrasse 73 — 75.

Postversand täglich.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Eilenfeld, Raasdorf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Nur echt mit unten-
stehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 44 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes,
mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert
den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Vorzügliches Mittel gegen Hämorrhoiden,
Stuhlverstopfung und Fettleibigkeit.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Verkäuferin
 sucht hier oder auch auswärts Stelle. Geht auch als Aushilfe. Adresse in der Verw. d. Bl. 2053

Möbliertes Zimmer
 mit separiertem Eingang und vollständiger Verpflegung zu vermieten. — Obere Stadt Nr. 21. 1992

Ein noch gut erhaltener Herrenpelz und ein Jagdsessel werden gegen sofortige Bezahlung zu kaufen gesucht.

Blochabmaß - Büchel
 in zwei Sorten
 u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt
 sind stets vorrätig in der
 Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Geld verdienen Sie
 ständig leicht auch nach Ihrer Beschäftigung auch ohne besondere Kenntnisse. Schreiben Sie sofort an: **J. Brosch, Kardasch-Reetz** (Böhmen). 2055

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein **Geschäftslokal** zu vermieten. — Näheres **Monschübl**, Wien VI., Laimgrubengasse Nr. 27. 1840

Diesbezügliche Anträge wollen mit genauer Adreßangabe an die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“ oder an Ferdinand Landecker, hauptpostlagernd Waidhofen an der Ybbs gerichtet werden.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.
 Oberer Stadtplatz Nr. 33
 (Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahneratz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

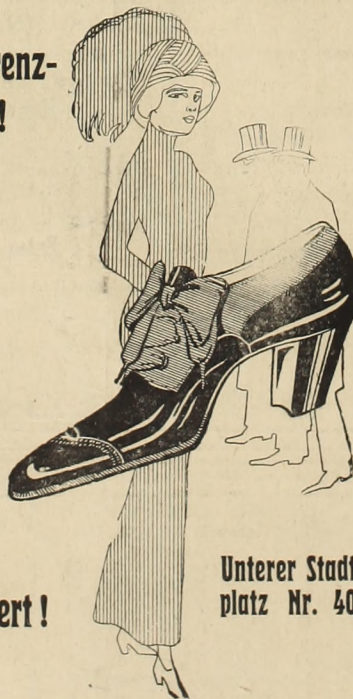
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

u. äbige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top

Konkurrenzlos!



Preiswert!

Unterer Stadtplatz Nr. 40,

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
 Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 1000—2

**Grabdenkmälern
 Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinarten
 schönsten u. modernster Ausführung
 zu billigen Preisen
 Schleiferei mit elektr. Betrieb
 da mit eigener Erzeugung.

Lieferung aller Gattungen
Bauarbeiten

Quader Stufen Rand-
 steine Pflasterwürfel
 usw. Ferner:



Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften

z. B. Presssteine, O...
 Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.